

Wirtschaftsdienst

Deutscher Volkswirt

Herausgegeben vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv

(früher Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts)

Der Wirtschaftsdienst erscheint wöchentlich einmal. Jahrespreis bei der Post und im Buchhandel 30.— Mark

In Kommission bei Otto Meißners Verlag in Hamburg. Schriftleitung: Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5. Fernsprecher: Hantsa 2447—51

Nr. 40

Hamburg, den 3. Oktober 1919.

4. Jahrg.

Inhalt:

Zur Großhandelswoche in Hamburg.....	Seite 741	Finnland.....	Seite 749
Inlandspreise und Valuta.....	" 742	Weltwirtschaftliche Übersichten:	
Chinas Baumwollwarenversorgung im Kriege.....	" 743	Geld und Kapital.....	Seite 750
Länder-Berichte:		Schifffahrt und Schiffbau.....	" 752
Deutschland.....	" 746	Vermischtes.....	" 755
England.....	" 747	Wichtige Neueingänge.....	" 756
Frankreich.....	" 748		

Zur Großhandelswoche in Hamburg

von Otto Keinath,

geschäftsführendes Präsidialmitglied des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels

Die Dämmerung zwischen Krieg und Frieden, zwischen der Nacht des Zusammenbruchs und dem Morgenrot des deutschen Wiederaufbaus zieht langsam herauf. Wenn in einer solchen Zeit der deutsche Großhandel sich in Hamburg, gerade in Hamburg, versammelt, so ist dies Zusammentreffen nicht ohne Bedeutung. Hamburg, die Stadt der Schifffahrt und des weltumspannenden Handels, von stolzer Höhe niedergelassen mit dem Sturz des deutschen Volkes, rings umschlossen von Gefahr und feindlichem Widerstand und doch voll Entschlossenheit und Zuversicht, daß es doch wieder aufwärts gehen müsse! Der deutsche Großhandel, schwer niedergedrückt von der entnervenden Kriegswirtschaft und ringsherum in seiner Existenz bedroht durch die unheilvolle wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und doch auch er entschlossen, sich nicht unterkriegen zu lassen, sondern seine Stellung entschlossen zu verteidigen, bis auch ihm wieder eine bessere Zukunft winkt! Gehören diese beiden nicht zusammen in gemeinsamer Sorge, gemeinsamem Willen und gemeinsamer Hoffnung? Die Großhandelswoche in Hamburg soll dieses Zusammengehörigkeitsgefühl sichtbar zum Ausdruck bringen.

Vielgestaltig sind die Beziehungen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels zu Hamburgs Kaufmannschaft. Nicht nur, weil die Bezirksgruppe Hamburg zahlenmäßig die größte unter den Bezirksgruppen des Zentralverbandes ist, sondern weil Hamburg als das Nervenzentrum des deutschen Außenhandels in ganz besonderem Maße mit der ganzen Arbeit des Zentralverbandes verknüpft ist. Der ganze Fragenkomplex der Ein- und Ausfuhr, der Auslandsschulden, der Auslandsforderungen, der Liquidationen und Entschädigungen, der

Rohstoffbeschaffung für die heimische Volkswirtschaft, die Valutafragen, die neuen Handelsverträge beschäftigen Hamburg, die Bezirksgruppe Hamburg und den Zentralverband des Deutschen Großhandels gemeinsam. Der Abbau der wirtschaftlichen Kriegoorganisationen, die Wiederherstellung der Freiheit von Handel und Verkehr, die tunlichste Erhaltung des im Handel arbeitenden Betriebskapitals, die Wiedereinsetzung des Handels in seine Funktionen der Warenvermittlung und -verteilung, des Preisausgleichs und der Marktvergrößerung, das sind die Kampfziele des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels und das sind ebenso die Kampfziele hanseatischen Geistes.

Wir werden in Hamburgs Mauern eine Rede des Reichswirtschaftsministers über die Zukunft des Handels hören. Der Minister darf des ungeteilten Interesses der Gäste aus dem Reich und der Hamburger Teilnehmer sicher sein. Wir können nicht erwarten, daß der Minister in allen Punkten unsere Wünsche erfüllen und in all und jedem Punkt teilen wird. Aber wir dürfen auf Grund mancher bisherigen Äußerung die Hoffnung hegen, daß er den praktischen Tagesbedürfnissen des deutschen Kaufmannes in vielen Punkten Verständnis entgegenbringen wird. Er wird jedenfalls darüber Klarheit schaffen, in welcher Richtung die großen Linien seiner Politik gehen und es wird Sache des Handels sein, durch Einsetzung der eigenen Kraft daraus das Beste herauszuholen und dort, wo ihm die Bahn freigemacht wird, durch die Tat zu zeigen, daß kaufmännischer Weitblick, kaufmännische Erfahrung und kaufmännische Unternehmungslust mehr Werte schafft und erhält, als die beste Organisation.

Inlandspreise und Valuta

Die Stimmen mehren sich, die den Kurssturz der deutschen Valuta, der in den letzten Wochen solch beängstigende Formen annahm, auf die Höhe des inländischen Preisniveaus zurückzuführen suchen. Sie raten der Regierung, den Hebel zur Besserung der Valuta bei den Preisen anzusetzen.

Dieses Mittel, wie die ganze Auffassung, auf der seine Empfehlung beruht, erscheint nun von sehr zweifelhaftem Wert. Kenner der Wirtschaftslage im neutralen Ausland versichern, daß das Verhältnis der Warenpreise beispielsweise in Dänemark einerseits und in Deutschland andererseits keineswegs die derzeitige Relation der dänischen Krone zur Reichsmark an den Devisenplätzen rechtfertige, daß danach vielmehr die Mark bedeutend höher im Kurse stehen müsse als gegenwärtig. Ist die Mark gegenüber der Krone um 80 % zurückgegangen, so übertrifft die Teuerung in Deutschland die Steigerung der Warenpreise in Dänemark um nur etwa 40 oder 50 %. Das ist ja auch der Grund, weshalb die Einwohner der ersten Zone Schlesiens der Umwandlung ihrer auf Mark lautenden Vermögen in Kronen, trotz des hohen Standes der dänischen Valuta, mit recht gemischten Gefühlen entgegensehen. Für die obigen Zahlen wird übrigens kein Anspruch auf Genauigkeit erhoben; sie sollen nur die Unterschiede im Verhältnis der Valuten und der Warenpreise beider Länder schematisch darstellen.

Es wäre nun verkehrt, jeden Zusammenhang zwischen Valutastand und Warenpreisen abzuleugnen. Nur sind die vorhandenen Beziehungen nicht so direkt wie die Vertreter der im vorigen abgelehnten Anschauung annehmen. Die Höhe der Warenpreise ist von Einfluß auf Export und Import, die je nach deren Steigen oder Fallen sich ausdehnen oder einschrumpfen können. Diese Bewegung wirkt dann wieder zurück auf die Devisenkurse, indem sie den Stand von Nachfrage und Angebot hinsichtlich der Valuten der bei dem Handel in Betracht kommenden Länder verändert.

Der Devisenkurs ist endlich selber ein Preis. Es ist das Verdienst einer vor kurzem herausgekommenen Schrift (Karl Elster, „Die deutsche Valutapolitik nach dem Kriege.“ Finanz- und volkswirtschaftliche Zeitfragen, Heft 59, Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 68 S., Preis 2.80 M.), das Problem der intervalutarischen Kurse als Teil der allgemeinen Preistheorie mit aller Schärfe charakterisiert und demgemäß behandelt zu haben. Elster formuliert seine durchaus zutreffende Grundanschauung in folgender Zusammenfassung: „Der Preis des ausländischen Geldes im Inlande, inländischen Geldes im Auslande steht — eben weil er ein Preis ist — im inneren Zusammenhange mit allen anderen Preisen hier und dort. Desungeachtet aber ergibt er sich allein und ausschließlich aus Angebot und Nachfrage nach den betreffenden Zahlungsmitteln selbst. Angebot und Nachfrage ihrerseits entspringen wieder den beiderseits bestehenden Zahlungsbeziehungen, und diese schließlich stehen in weiterer Abhängigkeit von den Preisen der Güter. Güter und Preise; Verkehrs- und Zahlungsbeziehungen; Angebot und Nachfrage nach Zahlungsmitteln; intervalutarischer Kurs: diese sind die Glieder in der fortlaufenden kausalen Kette; und die Erklärung ihres Ineinandergreifens ist die Theorie des intervalutarischen Kurses.“

Auf diesem sicheren Boden stehend unterzieht Elster die gegenwärtige Lage unserer Valuta einer Untersuchung und geht den Mitteln nach, die zur Besserung unserer intervalutarischen Kurse geeignet erscheinen könnten.

Dabei setzt er sich auch mit dem bereits erwähnten Vorschlag auseinander, auf das inländische Preisniveau zu

drücken, um dadurch die Valuta zu heben. Ein Sinken des allgemeinen Preisniveaus könnte durch die sogenannte „Kontraktion“ herbeigeführt werden, worunter man die bewußte Eindämmung der herrschenden Inflation versteht. Elster gibt zunächst die Möglichkeit zu, daß im Wege der Kontraktion die zwischenstaatlichen Zahlungsbeziehungen und durch sie auch der intervalutarische Kurs beeinflusst werden könnten. Die so bewirkte Veränderung des Valutastandes wäre aber noch keineswegs gleichbedeutend mit einem Steigen der Valuta. „Das Sinken der Inlandspreise kann“, so legt Elster dar, „den Import fördern und kann auf diesem Wege einen neuen verschärften Druck auf die gequälte Valuta üben. Das Sinken der Inlandspreise kann aber desungeachtet auch auf mancherlei Art dem Export zugute kommen und dadurch die Valuta treiben. Und weiter: Preisdruck bedeutet für viele Betriebe sinkende Rentabilität. Eine solche kann zu einer (allmählich sich geltend machenden) Hebung des Kurses führen (Kapitalexport!). Sie wird aber, wohl eher (mit einer Einschränkung der Produktion) die entgegengesetzte Wirkung üben. Schließlich aber Preisdruck bedeutet (früher oder später) immer auch Lohndruck.“ So wird denn auch von anderer Seite durchaus folgerichtig der Abbau der Kriegslöhne zwecks Senkung der Preise und Hebung des intervalutarischen Kurses verlangt.

Durch solche Erwägungen wird Elster schließlich veranlaßt, geradezu eine Warnung vor der Kontraktion auszusprechen. Sie sei ein sehr zweischneidiges Mittel. Die Gefahr liege allzu nahe, daß der Versuch, die natürliche Preisentwicklung zu meistern, zum schwersten Schaden für die deutsche Volkswirtschaft ausschlagen möchte. Gewiß solle nicht verkannt werden, daß die durch die Inflation verursachten Erscheinungen in vieler Hinsicht äußerst unerfreulich seien. Dennoch wäre das Unterfangen, die Inflation gewaltsam zu bekämpfen, eine Eisenbartkur, die dem deutschen Wirtschaftskörper heute am allerwenigsten zugemutet werden dürfe. Wie nur je zuvor habe die deutsche Wirtschaft heute verständnisvolle Pflege und peinliche Schonung nötig, und jede Erschütterung, die sich aus einer experimentierfreudigen Regierungskunst ergeben könnte, vermöchte den Ausgangspunkt einer in ihren Folgen schlechthin unübersehbaren Krise abzugeben.

Man wird Elster auch zustimmen müssen, wenn er erklärt, eine einsichtige Wirtschaftspolitik werde aus der Not eine Tugend machen und sich bemühen, die Inflation zu „konsolidieren“. „Uns tut es nicht mehr weh, wenn wir gelegentlich von den Preisen vergangener Zeiten lesen, und kommende Geschlechter werden auch dem Preisstande von 1914 nur mehr geschichtliches Interesse entgegenbringen. Die Staatsfinanzen aber werden desto eher gesunden, je weniger man sich bemüht, die naturalwirtschaftliche Bedeutung der Milliarde, die sich aus dem allgemeinen Preisniveau ergibt, künstlich hoch zu halten. Die Inflation, die den Gläubiger schröpft, ist der hilfreiche Freund aller derer, die an Schulden tragen; und die Kontraktion wäre für die Reichs- und Staatsfinanzen eine nur schwer erträgliche reformatio in peius.“

Die vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaftspolitik anzustellenden Erwägungen bestätigen die Auffassung Elsters, Deutschland ist arm geworden, und seine Bürger sind infolgedessen zu einer Lebenshaltung gezwungen, die mit der des letzten Friedensjahres keinen Vergleich mehr zuläßt. Es muß durchweg genügen, daß das Existenzminimum gerade noch gewährleistet ist. Darum ist es ja so grundverkehrt, wenn immer

wieder die verschiedensten Berufe und Stände, vom Arbeiter bis zum Kapitalisten, ihren Ansprüchen den Stand von 1914 zugrunde legen und hinsichtlich ihrer Einkommen einerseits und der Warenpreise andererseits eine Beseitigung der Kluft verlangen, die von jenen glückseligen Tagen trennt. Ein ganz utopisches Bemühen, das nur noch immer tiefer ins Elend steigender Nominaleinkünfte, denen ein stets geringeres Realeinkommen entspricht, heraufkletternder Preise und anschwelender Notenmassen führt. Mit der harten Tatsache, daß es im Vergleich zu der Vorkriegszeit heißt, sich einzuschränken, ja zu darben, muß sich jeder vertraut machen. Nur das kann mit Fug verlangt werden, daß die Last gleichmäßig verteilt wird.

Daß jeder Versuch, die Preise auf andere Art als durch vermehrtes Warenangebot, mithin erhöhte Produktion, zu senken, von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt ist, hat die Regierung mit ihrem jüngsten Experiment zur Herabdrückung der Preise von Lebensmitteln und notwendigen Gebrauchsartikeln erleben müssen. Es ist schlechthin unerfindlich, wie durch eine abermalige Anspannung der Notenpresse — denn nichts anderes bedeutet ja letzten Endes die Bereitstellung größerer Summen zur Verbilligung jener Waren — erträglichere Preise zu erzielen sind. Das Gegenteil davon kann nur durch die eintretende, neue Inflation bewirkt werden. Das Experiment ist ungemein bezeichnend dafür, daß die Notenpresse immer mehr als letzte Zuflucht in allen wirtschaftlichen Nöten betrachtet wird. Alles was geschieht, geht von ihr aus oder fällt auf sie zurück. Sie ist der ruhende Pol. Daraus mag man die verzweifelte Lage des Reiches ermessen.

Die Regierung hat kürzlich eine Reihe von Maßnahmen bekanntgegeben, mit denen sie dem Sinken der Valuta entgegenzutreten will. Diese versprechen zum Teil einen gewissen Erfolg. Ein Krebschaden für die Valuta wie für die deutsche Volkswirtschaft überhaupt ist die Anarchie im handels- und zollpolitischen Verkehr mit dem besetzten Gebiet; dagegen soll vorgegangen werden. Zuzugeben ist, daß die Aufhebung der Devisenordnung plötzlich einer bisher gewaltsam zurückgehaltenen Nachfrage nach ausländischer Valuta beziehungsweise einem Angebot an deutscher Währung freie Bahn geschaffen und dadurch zu einer weiteren, vorübergehenden Erschütterung beigetragen hat.

Dauerhafte Hilfe bringen kann jedoch nur eine den Erfordernissen der eigenartigen Lage Deutschlands Rechnung tragende, nach großen Gesichtspunkten kraftvoll geleitete, allgemeine Wirtschaftspolitik. Nur sie vermag die Valuta in mühsamer Arbeit wieder in die Höhe zu bringen, auf einen Stand, auf dem sie dann wirklich (mit den auch bei einer gesicherten Valuta üblichen und unvermeidlichen, kleinen Schwankungen) beharrt. Dieser Stand braucht nicht die alte Parität zu sein und wird es nicht sein. Die Änderung aller Preise und Einkommen lassen eine Rückkehr zu der in der früheren Friedenszeit geltenden Norm für die Beurteilung des Preises unserer Währung in ausländischer Valuta als ausgeschlossen erscheinen. Aber die Erzielung neuer Stabilität wäre gleichwohl ein großer Erfolg. Auf sie kommt es in erster Linie an, demgegenüber tritt die Frage, auf welcher Basis sie erreicht wird, in den Hintergrund.

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Chinas Baumwollwarenversorgung im Kriege I

Die chinesische Baumwollindustrie und die englisch-japanisch-amerikanische Konkurrenz

Weit mehr noch als für Chinas Gegenwart ist die chinesische Baumwollindustrie für die Zukunft dieses Landes von größter Wichtigkeit. Es genügt darauf hinzuweisen, daß Japan, Chinas wichtigster Kunde, auch sein erster Baumwollabnehmer ist: Japan braucht etwa 70 % der gesamten chinesischen Baumwolle für sich. Wenn man bedenkt, wie notwendig Japan für seine Textilindustrie — die wichtigste aller japanischen Industrien — Chinas Rohbaumwolle ist, wenn man des weiteren in Betracht zieht, wie Japan immer wieder den Versuch macht, sich die chinesischen Märkte, den Export sowohl wie den Import, unter allen Umständen zu sichern, das heißt, sie durch energische politische Schachzüge gegen alle Wechselfälle der Politik sicherzustellen und an sich zu ketten, so wird man erkennen, welche Bedeutung die chinesische Baumwollindustrie nicht nur für China, sondern indirekt für die Weltpolitik besitzt. Wozu noch kommt, daß Japan die amerikanische Konkurrenz immer entschiedener an die Wand drängt und zwar, wie man ihm vorwirft, durch Überschwemmung des chinesischen Markts mit minderwertiger Ware.

Baumwollkultur, -Industrie und -Verbrauch

Von den achtzehn Provinzen des eigentlichen China sollen nur etwa acht Provinzen Baumwolle für den Export anpflanzen. Mit Sicherheit lassen sich derartige statistische Feststellungen in China niemals machen. Dahingegen steht fest, daß die Baumwolle in ganz China, wenn auch nur

für den eigenen Gebrauch, angepflanzt wird, ganz besonders in Mittel- und in Nordechina. Die wichtigsten Baumwollbezirke sind das Delta des Yangtsekiang, die Provinzen Kiangsu, Tschekiang, Honan und Hupeh. Aber auch in Schensi, Hunan und Kiangsi wird Baumwolle in großem Maßstabe angepflanzt. Die beste chinesische Baumwolle kommt aus dem Tung-Tschau-Distrikt in der Nähe der Yangtse-Mündung. Diese chinesische Baumwolle ähnelt sehr der amerikanischen, sie ist weich, ziemlich stark und von guter weißer Farbe.

Die in China produzierte Baumwolle wird in Handelszentren gesammelt, um dann an chinesische Baumwollspinnereien oder ans Ausland verkauft zu werden. Die Baumwollsaison ist etwa jetzt, im September und Oktober. Das chinesische Ackerbauministerium veranschlagt nach oberflächlicher Schätzung die Baumwollanbaufläche auf 26 Mill. Mu (1 Mu = 806,65 Quadratyards). Einer Schätzung zufolge trägt ein Acker Landes etwa 176 Pfund reiner Baumwolle. Im Jahre 1911 wurde die Baumwollerzeugung auf etwa 15 680 000 Pikul veranschlagt. China steht in der Erzeugung der Rohbaumwolle an dritter Stelle gleich nach Amerika und Indien, und ist einer der bedeutendsten Märkte für Baumwollwaren.

Die ersten chinesischen Baumwollspinnereien wurden vor nicht länger als dreißig Jahren in Shanghai eröffnet. Die ersten Baumwollspinnereien unter nicht-chinesischer Leitung entstanden erst nach 1895, nachdem zwischen China und Japan ein Vertrag abgeschlossen worden war, der

Ausländern das Recht einräumte, in China Industrien zu betreiben. Damals, im Jahr 1895, gab es nur sechs chinesische Baumwollspinnereien mit 183 000 Spindeln. Schon im Jahre 1896 überstieg die Zahl der in ausländischen Diensten stehenden Spindeln die der chinesischen um das Doppelte. Die meisten Spinnereien beschäftigten sich nicht nur mit dem Spinnen, sondern auch mit dem Weben und haben mit Dampf oder mit Elektrizität betriebene Webstühle. In ganz China aber werden auf dem Lande in den meisten Bauernhäusern handgetriebene Webstühle gefunden; an Zahl übersteigen sie die Webstühle der Baumwollspinnereien bei weitem. Im Jahr 1913 betrug die Gesamtmenge des von den Baumwollspinnereien verarbeiteten Baumwollgarns 15 Mill. Pfund, wogegen das in der Heimindustrie verarbeitete Baumwollgarn 500 Mill. Pfund betrug, das heißt mehr als 34mal die Quantität des in den Spinnereien verarbeiteten Garns.

Aufstellungen des chinesischen Sachverständigen Y. L. Chang zufolge bestehen gegenwärtig in Schanghai 21 Baumwollspinnereien, davon sind 9 in chinesischen, 7 in englischen und 5 in japanischen Händen. Die Zahl der Spinnereien hat in letzter Zeit etwas zugenommen, doch stieg die Zahl der Spindeln nicht in derselben Proportion. Denn im Jahr 1896, als die ersten ausländischen Spinnereien zu arbeiten begannen, zählte man in China 583 000 Spindeln, während etwa neun Jahre später die Zahl bloß auf 642 984 Spindeln angewachsen war, das heißt um 59 984 mehr als zu Anfang. Dagegen wurden in verschiedenen Spinnereien im ganzen mehr als 4584 Dampf- oder Elektrizität-getriebene Webstühle eingeführt, von denen 2984 in europäischen und japanischen, die übrigen 1600 in chinesischen Händen sich befinden. Die Baumwollindustrie Chinas befindet sich eben noch im Versuchsstadium, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß sich die chinesischen Spinnereien damit begnügen, nur Baumwollgarn herzustellen.

Der Baumwollverbrauch des chinesischen Volkes ist größer als der irgend eines anderen der Erde (jährlich rund 267 Mill. Pfund). Ebenso ist auch der Verbrauch von Baumwollgarnen seitens der Chinesen ungeheuer, daß in Friedenszeiten der größere Teil des Bedarfs vom Ausland gedeckt werden mußte. So wurden im Jahre 1913 358 048 400 Pfund aus dem Ausland nach China importiert, eine Menge, die an Wert bedeutend höher stand als der gesamte Garnexport des Vereinigten Königreichs im selben Jahr nach allen Ländern der Erde. Außerdem lieferten chinesische Spinnereien über 200 Mill. Pfund Garn, zumeist für den lokalen Verbrauch. Dieses Garn wird auf tausenden von Handwebstühlen, die über das ganze Land verstreut sind, verwebt. Die Provinz von Szetschuan, die 218 533 Quadratmeilen groß ist und eine Einwohnerzahl von 70 Mill. Menschen hat, gilt als der bedeutendste Garnmarkt in ganz China. Schanghai dagegen ist das wichtigste Zentrum für die Verteilung des Garns über das ganze Land, an zweiter Stelle steht Hongkong, an dritter Kanton.

Die beliebtesten Baumwollwaren sind vor allem graue und weiße Baumwollstoffe, Drill und Baumwollkörper, grauer und weißer Schirting und gewisse Flanellarten. Andere, allerdings nicht in gleichem Maße begehrte Baumwollstoffarten sind Italians (geköpernte Halbleinen-Stoffe), Venetians, Baumwollsamte und ähnliche. Dahingegen können Baumwolldecken (Blankets), Handtücher und Baumwolltaschentücher immer auf guten Absatz rechnen.

Die Baumwollwareneinfuhr und die Verschiebung in der Bedarfsdeckung

Vor dem Kriege stand England weitaus an erster Stelle unter den Ländern, die Baumwollstoffe nach China einfuhrten. Hierin hat der Krieg Wandel geschaffen und Japan an die erste Stelle gebracht, allerdings weniger durch Vermehrung seiner Einfuhrmengen, als durch den gewaltigen Rückgang der englischen Lieferungen.

Dies vorweggenommen, wollen wir zunächst auf die Verschiebungen in der Menge und Herkunft der wichtigsten Baumwollwaren während des Krieges eingehen. In der folgenden Übersicht sind die wichtigsten Warengruppen aus der chinesischen Seezollstatistik ausgewählt und die Einfuhrzahlen für die beiden Vorkriegsjahre (1913 war ein Jahr der Hochkonjunktur) denen der drei letzten Kriegsjahre gegenübergestellt. An den japanischen Ziffern wird überall der Rückschlag in 1918 ins Auge fallen, der später noch zusammenfassend besprochen wird.

Handelsstatistik der wichtigsten Baumwollfabrikate (wichtigste Positionen der Statistik):

Jahr	Gesamteinfuhr (netto)		Eingeführte Mengen aus			
	Wert in 1000 Hk.-T	Menge	Hongkong*)	England	Ver. Staaten	Japan (u. Formosa ohne Korea)
1. Graue Schirtings (Mengen in 1000 Stück):						
1912	9 988	3 276	424	2 701	6	34
1913	14 102	4 340	480	3 527	46	95
1916	7 639	2 303	350	1 248	—	685
1917	10 955	3 160	356	1 172	—	1 655
1918	7 805	1 639	223	477	—	951
2. Graue Sheetings (Bezüge) Mengen in 1000 Stück:						
1912	12 333	3 484	—	77	1 404	1 929
1913	16 176	5 209	—	128	1 559	3 356
1916	8 089	2 324	—	73	353	1 923
1917	10 010	2 735	—	68	65	2 610
1918	11 100	2 317	—	8	90	2 159
3. Weiße Schirtings (Mengen in 1000 Stück):						
1912	16 175	4 013	602	3 444	2	40
1913	18 947	4 491	716	3 731	2	61
1916	13 920	3 469	503	2 839	—	289
1917	12 552	2 823	463	1 948	—	575
1918	13 023	2 180	331	1 314	—	646
4. Drell (Mengen in 1000 Stück):						
1912	5 038	1 357	—	28	454	827
1913	8 831	2 291	—	45	507	1 667
1916	3 314	1 057	—	3	75	1 043
1917	5 508	1 432	—	6	2	1 438
1918	4 373	934	—	4	—	932
5. Baumwollkörper (Jeans) (Mengen in 1000 Stück):						
1912	3 709	1 156	—	1 062	—	30
1913	5 780	1 721	—	1 498	38	94
1916	4 670	1 430	—	157	—	1 255
1917	5 638	1 624	—	156	3	1 458
1918	9 620	2 091	—	104	12	1 971
6. Bedruckte Baumwollstoffe (Plain Cotton Prints, 1912 und 1913 einschließlich Chintzes) (Mengen in 1000 Stück):						
1912	1 824	793	—	428	—	6
1913	2 791	1 132	—	348	—	7
1916	1 929	614	—	52	—	286
1917	4 574	1 499	—	138	8	1 308
1918	3 417	839	—	206	22	646
7. T-Cloth (T-Gewebe, 32 Zoll) (Mengen in 1000 Stück):						
1912	3 275	1 180	234	753	—	155
1913	3 898	1 578	214	901	—	373
1916	1 807	895	98	67	—	732
1917	2 464	1 061	120	49	—	913
1918	2 964	1 050	99	43	—	901

*) Nur angeführt, wenn von relativ großer Bedeutung.

8. Türkisch-Rot und T-Cloth, gefärbt (Mengen in 1000 Stück):

1912	742	304	—	221	—	40
1913	2535	986	—	697	—	233
1916	1301	476	—	10	—	440
1917	1678	566	—	27	—	516
1918	1803	542	—	150	—	375

9. Italians, Venetians, Krepp und Atlas: tiefschwarz (Mengen in 1000 Stück):

1912	6327	1183	—	1079	—	1
1913	9417	1746	—	1612	—	2
1916	3936	1134	—	1050	—	2
1917	4677	1158	—	1010	—	24
1918	4864	994	—	824	—	49

10. Flanelle, unbedruckt, bedruckt und gefärbt (Mengen in 1000 Stück):

1912	1894	564	125	46	218	42
1913	2339	651	121	98	235	57
1916	1815	489	58	3	—	436
1917	2787	686	73	8	25	612
1918	1816	374	61	1	—	324

11. Japan-Stoffe (Japanese Cotton Cloth) (Mengen in 1000 Yards):

1912	734	11928	—	—	—	11190
1913	917	13313	—	—	—	10574
1916	4622	86149	—	—	—	85432
1917	6407	106647	—	—	—	106670
1918	6192	83873	—	—	—	83984

12. Taschentücher (Mengen in 1000 Dutzend):

1912	313	941	122	721	—	48
1913	450	1285	186	972	—	60
1916	653	1578	126	626	16	777
1917	541	1318	164	507	43	594
1918	525	1020	147	254	72	524

13. Handtücher (Mengen in 1000 Dutzend):

1912	779	1597	523	105	—	958
1913	958	2181	616	124	—	1431
1916	967	1615	528	2	—	1084
1917	1081	1772	591	2	—	1181
1918	1114	1556	487	2	—	1064

1. Graue Schirtings. Früher war England weit aus der wichtigste Lieferant, heute Japan, ohne aber den englischen Ausfall auch nur annähernd ersetzen zu können. Immerhin wird die sehr erstarkte japanische Konkurrenz der englischen Industrie, wenn sie auf den Markt zurückkehrt, kräftigen Widerstand leisten können.
2. Graue Sheetings. Hier ist Amerikas starke Stellung verloren gegangen, Japan hat aber die Chance nicht ausnützen können und ist hinter seiner Höchstleistung von 1913 um mehr als ein Drittel zurückgeblieben.
3. Weiße Schirtings. Englands Rückgang ist sehr groß, Japans schneller und steter Zuwachs zwar sehr beachtlich, aber doch für Englands Zukunft wohl nicht mehr als eine unbequeme Konkurrenz.
4. Drell. Amerika verschwand aus dem Markte, Japan hat seine Höchstleistung von 1913 nicht durchhalten können.
5. Jeans. Hier ist Englands früheres Monopol auf Japan übergegangen, das seine frühere ganz nebensächliche Leistung derart steigerte, daß es 1918 mehr lieferte als China 1913 insgesamt bezog!
6. Bedruckte Baumwollstoffe. Englands Anteil ist auf die Hälfte gesunken, Japan hat auch hier bis 1917 einen riesigen Aufschwung zu verzeichnen, kam 1918 wieder auf die Hälfte zurück, übertrifft aber trotzdem noch Englands beste Leistung (in 1912). Also hier wie für Jeans sind Englands Zukunftschancen schlecht.
7. u. 8. T-Cloth (32 Zoll), ferner Türkisch-Rot und T-Cloth gefärbt. Der starke, für T-Cloth fast völlige Ausfall von englischer Ware steht außerordentlichen Mehrlieferungen Japans gegenüber, das jetzt ungefähr das liefert, was 1912 insgesamt eingeführt wurde. Englands Zukunftsstellung wird schwierig sein.

9. Italians usw. Englands beherrschende Position ist nur wenig geschwächt, Japans Zuwachs nur im Verhältnis zur früher minimalen Leistung von Bedeutung.

10. Baumwollflanelle. Amerika, früher Hauptlieferant, verschwand, Japans Entwicklung, trotz Rückschlag in 1918, außerordentlich. Da England und auch Hongkong ebenfalls aus dem Markt gingen, beherrscht Japan das Geschäft.

11. Japan-Stoffe. Hier ist zu beachten, daß Japan den Absatz seiner Spezialität verachtfachen konnte, so daß diese Einfuhr an Wert jetzt den früher wichtigsten Stoffen nahe kommt.

12. Taschentücher. Japans früher kleiner Absatz, vervielfacht sich und erreicht fast den Umfang des früheren englischen Absatzes, der inzwischen auf ein Drittel herabging. Hongkong konnte sich bei diesem Wechsel gut auf dem früheren Niveau an zweiter Stelle behaupten.

13. Handtücher. Englands, allerdings auch früher relativ geringer Absatz hat aufgehört, Hongkong findet sich leicht geschwächt, Japan hat seine schon früher überlegende Leistung so vermehrt, daß es etwa den Ausfall von anderer Seite deckt.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß Englands Stellung nur in Italians usw. (Nr. 9) und einigermaßen auch in weißen Schirtings (Nr. 3) bewahrt blieb, während es sonst überall außerordentliche Rückschläge, teilweise fast völliges Ausscheiden aus dem Markte zu verzeichnen hat. An Englands Stelle trat die, teilweise fabelhaft schnell, gesteigerte Produktion Japans besonders in den Positionen: Jeans (5), bedruckten Baumwollstoffen (6), T-Cloth (7), Türkisch-Rot (8) und Taschentücher (12). Amerika hat ebenfalls in den Gruppen, in denen es früher Bedeutung besaß (Graue Sheetings, Drell, Baumwollflanelle), seinen Markt verloren.

Immer muß aber im Auge behalten werden, daß der schnelle Fortschritt Japans sich nicht auf alle Positionen erstreckt und 1918 zumeist bereits ein Abflauen bemerklich wurde, daß infolgedessen trotz aller japanischen Mehrleistungen im ganzen genommen der Ausfall Englands und der Vereinigten Staaten nur zum kleineren Teil ersetzt wurde und in der Hauptsache sich als Rückgang der chinesischen Bedarfsdeckung bemerklich macht.

Dies tritt besser in die Erscheinung in einigen zusammenfassenden Zahlen, die ich dem allgemeinen Bericht der Seezollverwaltung entnehme. Danach belief sich die Einfuhr der wichtigsten Baumwollwaren (graue und weiße Schirtings, Drell, Köper und T-Cloth) auf 1000 Stück:

Herkunft	1914	1915	1916	1917	1918
England	10 473	7 591	5 453	4 397	2 634
Ver. Staaten	1 040	638	413	72	101
Japan	7 728	5 717	5 589	8 046	7 007
Sonstiges	118	202	347	650	679
Gesamtzahl	19 359	14 148	11 803	13 164	10 421

Grell tritt hier der katastrophale Niedergang des englischen und amerikanischen Absatzes in die Erscheinung; also selbst das bis 1917 vom Kriege nur indirekt berührte Amerika, das wegen seiner immer wieder reklamehaft betonten Chinainteressen noch heute mit einem Japankonflikt droht, kam in den wichtigsten Baumwollwaren so gut wie ganz aus dem Markt!

Japan lieferte also 1918 fast $\frac{3}{4}$ der gesamten Einfuhr dieser Warensorten, aber trotzdem weniger, als es allein bereits in 1917 und sogar in 1914 absetzte, und ebenfalls erheblich weniger als England allein in 1914. Bei den jetzigen hohen Preisen ist natürlich der finanzielle Ertrag Japans (der übrigens in den nach

Silberkurs berechneten Wertangaben der Seezollstatistik nicht richtig in die Erscheinung tritt) überaus glänzend, aber man hätte doch erwarten sollen, daß auch der Menge nach Japans Lieferungen erheblich größer als im ersten Kriegsjahre gewesen wären.

Selbst wenn man aber — da die verminderten Leistungen Japans 1918 zum Teil auf die zeitlich verschärften inneren Wirrsale in China zurückgeführt werden können — die Zahlen von 1917 für die Einschätzung der künftigen japanischen Leistungsfähigkeit zugrunde legt, bleibt doch eine Verminderung der Bedarfsdeckung Chinas an den erwähnten Baumwollstoffen um $\frac{1}{3}$ gegenüber der Vorkriegszeit, solange nicht England und Amerika sich von dem katastrophalen Niedergang ihrer Lieferungsfähigkeit erholen und aufs neue mit großen Lieferungen zu Markte kommen. Es hat eben auch Japans Arbeitskraft ihre Grenzen, und die Zukunft des englischen und amerikanischen Absatzes in China hängt viel weniger von der japanischen Konkurrenz ab als von der Ge-

staltung der inneren Verhältnisse in der Heimat und in den europäischen Festlandstaaten, insbesondere auch von dem Überschuß an Arbeitskraft, der nach Durchführung all der Arbeiten für den Wiederaufbau Europas und den Ersatz der im Kriege verbrauchten Vorräte bzw. der unterbliebenen Produktion für den chinesischen Bedarf verfügbar bleibt.

Die japanische Konkurrenz mag in einzelnen Warengruppen auch in Zukunft die im Kriege leicht eroberte Stellung behaupten, entscheidend für die Gesamtlage auf dem Chinamarkt bleibt die relativ nur geringe Steigerung der japanischen Gesamtarbeitsleistung.

Damit aber kommen wir zu dem Ergebnis, daß China in den nächsten Jahren noch weiter mit unzulänglicher Bedarfsdeckung vom Ausland rechnen muß und allen Grund hat, seine eigene Industrie weiter zu entwickeln. Die Frage ist nur, ob dies gerade schon in den nächsten Jahren möglich sein wird.

Hans Lambert:

Deutschland

Die Sparkassen und die Berufsklassen der Sparer in Preußen

Die Spareinlagen in Preußen betrugen im Jahre 1910 die Höhe von 11 106,79 Mill. *M*; sie erreichten im Jahre 1913 — dem letzten Friedensjahr — 13 111,27 Mill. *M*. Unter Einrechnung der von den Sparern durch Vermittlung der Sparkassen gezeichneten Kriegsanleihen — zum Durchschnittskurs von 98 % — betrugen die Sparsummen im Jahre 1917: 19 952,11 und im letzten Rechnungsjahr (1. Februar 1918 bis 31. Januar 1919) 24 783,42 Mill. *M*.

Hinsichtlich der absoluten Steigerung im letzten Jahre steht der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 629,07 Mill. *M* an der Spitze; die zweite Stelle nimmt der Regierungsbezirk Arnburg mit 591,67 Mill. *M* ein. In weitem Abstand folgt der Regierungsbezirk Potsdam mit 347,03 Mill. *M*. Die Höhe der Zunahme übersteigt 200 Mill. *M* in den Regierungsbezirken Schleswig und Köln und 150 Mill. *M* in den sechs Regierungsbezirken Hannover, Frankfurt, Minden, Münster, Merseburg und Breslau, sowie im Stadtkreise Berlin. Einen Zuwachs von über 100 Mill. *M* erfuhren außerdem die Einlagen in acht Regierungsbezirken, nämlich in Magdeburg, Stettin, Wiesbaden, Liegnitz, Kassel, Koblenz, Lüneburg und Hildesheim.

In zwanzig Gebietsteilen, d. i. in mehr als der Hälfte aller preußischen Bezirke, hatten sich danach die Spareinlagen um über 100 Mill. *M* vermehrt. Die Zunahme der Einlagen hielt sich zwischen 25 und 30 Mill. *M* in den Regierungsbezirken Aurich und Gumbinnen und unter 25 Mill. *M* in den vier Bezirken Allenstein, Stralsund, Posen und Sigmaringen. Die sehr geringe Zunahme der Spareinlagen im Regierungsbezirk Posen ist auffallend, sie blieb hinter dem Ergebnisse des Regierungsbezirk Bromberg mit etwa halb so viel Einwohnern um 18,46 Mill. *M* zurück. Die Ersparnisse scheinen hier nach im Regierungsbezirk Posen zu einem großen Teile nicht den öffentlichen Sparkassen, sondern den polnischen Sparkassen zugeflossen zu sein.

Um die Quellen, aus denen die Spargelder kommen, kennen zu lernen wurde seitens des Ministers der Innern am 5. März 1918 angeordnet, daß die Regierungspräsidenten die jeweils sechs größten Sparkassen ihres Bezirks ersuchen sollten, eine Aufstellung der Berufe der neu hinzugekommenen Sparer vorzunehmen, und zwar nach dem

Muster der bei der Berliner städtischen Sparkasse im Jahre 1917 eingeführten Statistik. Die Zusammenfassung der einzelnen Ergebnisse wurde dem preußischen Statistischen Landesamt übertragen, das nunmehr eine Berufsstatistik der Sparkassenkunden für das Jahr 1918 veröffentlicht hat, der wir folgende Daten entnehmen können:

Von 212 zur Einsendung von Nachweisungen verpflichteten Sparkassen haben sich 176 an der Zusammenstellung beteiligt. Bei diesen sind im ganzen 1 058 910 neue Sparbücher oder 12,9 v. H. der bei diesen Kassen am Ende des Jahres 1917 vorhanden gewesenen 8 201 183 Sparbücher bearbeitet. Zu berücksichtigen bleibt hier, daß diese Aufstellung zumeist vom 1. April 1918 ab datiert.

Unter den 1 058 910 neuen Sparern befanden sich 199 296 oder 18,8 v. H., deren Beruf nicht bekannt war, und 24 442 = 2,3 v. H. Sparbücher von Vereinen, Instituten, Nachlaßmassen, Behörden usw.; somit verbleiben noch 835 172 oder 78,9 v. H. aller bearbeiteten Sparbücher, deren Inhaber nach Berufen getrennt werden konnten.

Nach den beiden Hauptgruppen als selbständige und unselbständige Berufsangehörige geschieden waren es:

Selbständige Berufsangehörige:

Erwachsene	351 316 =	42,07 v. H.
Kinder	113 930 =	13,64 „
Zusammen	465 246 =	55,71 v. H.

Unselbständige Berufsangehörige:

Erwachsene	283 308 =	33,92 „
Kinder	86 618 =	10,37 „
Zusammen	369 926 =	44,29 v. H.
Total	835 172 =	100,00 „

Als Berufsgruppen sind folgende acht unterschieden worden:

	Erwachsene	Kinder
1. Beamte, Beamtinnen, Militär, gelehrte Berufe usw.	132 969 = 15,92 %	34 739 = 4,16 %
2. Gewerbetreibende, selbständ. Kaufleute, Handw., Gastw. usw.	124 484 = 14,91 „	46 043 = 5,51 „
3. Arbeiter, Fabrikarb., Kutscher usw.	121 683 = 14,57 „	47 093 = 5,64 „
4. Kaufmänn. u. gewerbbl. Gehilfen, Handlungsgehilf., Gesellen usw.	109 607 = 13,12 „	28 512 = 3,41 „
5. Rentner und andere Personen ohne Beruf	62 629 = 7,50 „	12 866 = 1,54 „

6. Dienstboten, Diener, Krankenpfleger usw.	41 231	= 4,94 %	6 161	= 0,74 %
7. Gutsbesitzer, Landwirte, Bauern usw.	31 234	= 3,74 „	20 282	= 2,43 „
8. Landwirtschaftl. Arb., Knechte, Mägde usw.	10 787	= 1,29 „	4 852	= 0,58 „
Zusammen	634 624	= 75,99 %	200 548	= 24,01 %

Bei einer Verteilung einer jeden Gruppe nach Erwerbstätigen und deren Kinder finden wir äußerst verschiedene Ergebnisse, und zwar nach folgender Darstellung:

Von je 100 in einer Gruppe waren:	Erwerbstätige
1. Gutsbesitzer, Landwirte, Bauern usw.	60,63 %
deren Kinder	39,37 „
2. Landwirtschaftl. Arbeiter, Knechte, Mägde usw.	68,97 „
deren Kinder	31,03 „

3. Arbeiter, Fabrikarbeiter, Kutscher usw.	72,10 %
deren Kinder	27,90 „
4. Gewerbetreibende, selbständige Kaufleute, Handwerker, Gastwirte usw.	73,— „
deren Kinder	27,— „
5. Kaufmännische und gewerbliche Gehilfen, Handlungsgehilfen, Gesellen usw.	79,36 „
deren Kinder	20,64 „
6. Beamte, Beamtinnen, Militär, gelehrte Berufe usw.	79,29 „
deren Kinder	20,71 „
7. Rentner und andere Personen ohne Beruf	82,96 „
deren Kinder	17,04 „
8. Dienstboten, Diener, Krankenpfleger usw.	87,— „
deren Kinder	13,— „

Tab. Landau

England

Industriegewinne während des Krieges

Der „Economist“ veröffentlicht vierteljährlich Aufstellungen und Berechnungen über die Industriegewinne auf Grund der im betreffenden Vierteljahr bekanntgegebenen Unternehmungsbilanzen (vgl. auch 1918 Nr. 36). Die neueste, Ende Juni abschließende Übersicht, ist besonders interessant, weil sie einen vergleichenden Überblick über die ganze Kriegsperiode ermöglicht.

Eine erste Übersicht ermöglicht, für die Gesamtheit der jeweils herangezogenen Unternehmungen berechnet, den Vergleich des jährlichen Reingewinns (nach Abzug der Obligationenzinsen) mit den Dividenden und Reservestellungen und zwar sowohl nach absoluten Beträgen (in 1000 £) und in % Zahlen:

In der Jahresperiode 1. 7. bis 30. 6. veröffent- lichte Berichte	Zahl der ein- bezog. Gesell- schaften	Rein- gewinn 1000 £	Dividenden auf:		Reserven	
			Stammaktien in %	Vorzugsaktien in %	1000 £	in %
1913/14	905	70 942	39 617	56,0	12 008	16,9
1914/15	923	66 126	35 940	54,3	12 269	18,5
1915/16	947	82 214	40 818	49,5	13 416	16,3
1916/17	918	82 066	39 842	48,4	12 414	15,2
1917/18	1 473	91 571	47 297	51,7	12 260	14,5
1918/19	1 492	109 026	55 696	51,0	15 033	13,7

Die Vermehrung der analysierten Berichte, die aus der stark gestiegenen Zahl der Unternehmungen (Kolonne 2) in den letzten beiden Jahren ersichtlich wird, beeinträchtigt zwar die Vergleichsübersicht mit den früheren Zahlen, aber es lassen sich doch, wie wir sehen werden, einige wesentliche Schlussfolgerungen ziehen. Eine Vermehrung der Reservestellung hat im 3. und 4. Jahre der Berichte einen

prozentualen Rückgang des Gewinnanteils der Aktionäre bewirkt, dagegen ist die Verschiebung in der Verteilung des Gewinns unter die Vorzugs- und Stammaktieninhaber nur eine scheinbare. Tatsächlich liegt dies an der größeren Zahl der behandelten Gesellschaften. Die in den letzten beiden Jahren in die Statistik aufgenommenen Unternehmungen sind meist kleinere gewesen, die keine Vorzugsaktien ausgegeben haben. Die Hinzufügung einer großen Zahl kleinerer Gesellschaften hat ihren Einfluß auf den Durchschnittsgewinn je Gesellschaft in der nachstehenden Zusammenstellung ausgeübt:

Durchschnittlicher Reingewinn der einzelnen Gesellschaft (in £):

1913/14	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18	1918/19
78 400	71 600	86 800	89 400	62 200	73 100

Im ersten Kriegsjahr ist ein deutlicher Rückgang in den Gesellschaftsgewinnen wahrnehmbar. Dies liegt jedoch nicht an der Kriegsgewinnsteuer, deren Wirkung erst im Jahre 1917/1918 zur Geltung kam. Große Zahlungen infolge dieser Steuer, daneben aber auch, wie gesagt, die Aufnahme einer größeren Anzahl kleinerer Gesellschaften in die Statistik haben den Rückgang veranlaßt, dem aber eine wesentliche Verbesserung in den letzten 12 Monaten gefolgt ist.

Die Verwendung der Gewinne ist sehr verschieden in den verschiedenen Erwerbszweigen, wie aus nachstehender Übersicht über den % Anteil der Reservestellungen und der Stammaktien-Dividenden am Reingewinn ersichtlich:

Jahresperiode 1. 7. bis 30. 6.	Reservestellungen: % vom Reingewinn				Stammaktiendividende: % vom Reingewinn					
	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18	1918/19	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17
Brauereien	22,3	27,2	30,9	30,0	29,8	29,2	48,9	48,0	45,0	46,6
Kanäle usw.	21,7	38,7	3,2	7,9	32,2	33,5	45,5	43,5	39,1	32,5
Elektr. Licht und Kraft	31,2	33,4	36,1	40,0	25,7	40,7	42,8	38,5	35,0	35,0
Gas	4,9	19,6	4,6	0,1	26,3	7,7	91,5	103,3	81,9	86,0
Hotels, Restaurants usw. ¹⁾	—	—	—	—	48,5	47,1	—	—	—	—
Eisen, Kohle und Stahl	38,5	35,1	45,0	44,1	38,7	37,2	48,5	50,2	41,5	45,0
Grundst. u. Hypoth. Unternehm.	19,4	33,5	31,6	34,7	31,2	30,5	63,0	48,1	50,1	47,4
Motor- und Fahrräder	49,8	43,5	52,7	48,0	46,2	39,0	41,7	41,3	36,4	36,9
Salpeter	20,3	38,5	12,4	29,6	31,3	33,2	70,8	50,2	70,8	63,4
Erdöl	22,0	18,7	33,8	51,6	25,0	43,4	71,0	74,8	59,6	42,0
Kautschuk	22,0	25,1	31,6	32,9	37,2	29,7	71,2	67,8	64,0	63,2
Schiffahrt	53,2	40,2	59,8	58,2	39,2	29,9	33,6	37,6	28,3	33,5
Lager- und Kaufhäuser ¹⁾	—	—	—	—	23,6	48,2	—	—	—	—
Tee ¹⁾	—	—	—	—	42,4	17,4	—	—	—	—
Telegraph usw.	38,3	37,9	47,2	41,1	47,1	39,8	53,1	50,3	42,6	46,7
Textilien ¹⁾	—	—	—	—	40,3	40,7	—	—	—	—
Straßenbahnen	18,4	21,2	13,3	15,1	27,6	27,6	47,0	41,5	40,6	44,5
Trennhandgesellschaften	17,0	13,4	13,4	20,6	16,3	17,4	52,6	51,1	51,1	48,4
Wasserwerke	10,1	9,4	9,6	11,6	9,5	9,8	67,9	69,1	73,4	66,0
Sonstiges	24,3	26,7	28,8	34,7	34,4	35,3	58,1	54,9	53,4	48,1

¹⁾ Wo keine Zahlen ausgefüllt sind, wurden die betreffenden Gruppen unter „Sonstiges“ aufgeführt, ausgenommen jedoch Tee, der mit Kautschuk usw. zusammengefaßt war.

Während einige Gruppen eine gewisse Gleichmäßigkeit an den Tag legen, ist bei anderen ein starkes Schwanken wahrzunehmen. Die Fahrradgruppe hat während der sechs Jahre am besten abgeschnitten, aber auch die Telegraphenanlagen haben eine im allgemeinen günstige Entwicklung. Die Schifffahrtslinien haben einen starken Rückgang in den Reservestellungen zu verzeichnen: die Folge starker Gewinnverteilung. Unter Umständen mußte in dieser Gruppe zur Aufrechterhaltung gleichmäßiger Dividenden zu größeren Bonuszahlungen aus Reservefonds geschritten werden. Brauereien und elektrische Licht- und Kraftanlagen zeigen eine relativ gleichförmige Entwicklung. Treuhandgesellschaften haben ihre Reservestellungen vermindert. Nur zwei Gruppen: Wasser und Gas, sind noch ungünstiger. Besonders gilt dies für Gasgesellschaften, die in der wenig beneidenswerten Lage gewesen sind, in vier von sechs Jahren die Reserven zur Aufrechterhaltung von Dividenden heranziehen zu müssen. Die Kanalgruppe wird maßgebend durch die Zahlen des Manchester Shipcanal beeinflusst. Diese Gesellschaft hat die Dividendenzahlung auf Vorzugsaktien wieder aufgenommen. Die Zahlen in der Salpeter- und Erdölgruppe zeigen einige eigentümliche Schwankungen.

Die Dividenden auf Vorzugsaktien bewegten sich im Verlauf der Kriegsjahre ohne besondere Schwankungen, im Gesamtdurchschnitt aller Gesellschaften berechnet, zwischen 5 und 5,2 %, die Obligationen-Zinsen zwischen 4 und 4½ %. Dagegen haben die Dividenden auf Stammaktien interessante Schwankungen zu verzeichnen, wie aus folgender Übersicht über die Durchschnittsdividenden (in %) der Jahre 1909/10—1918/19 (Periode 1. Juli bis 30. Juni) zu erkennen ist:

1909—10	6,8	1914—15	9,1
1910—11	8,0	1915—16	10,4
1911—12	8,7	1916—17	10,2
1912—13	9,7	1917—18	10,5
1913—14	10,4	1918—19	11,0

Der Rückgang von 10,4 auf 9,1 % im Jahre 1914/15, dem ersten Kriegsjahr, ist die Folge geringerer Gewinne, nicht die einer höheren Reservestellung, denn die erste Tabelle hat gezeigt, daß die Verteilung auf die verschiedenen Bilanzposten sich in den Jahren ganz gleichmäßig gestaltet und die Vergrößerung der Rückstellungen erst im Jahre 1915/16 Platz gegriffen hat.

Die Entwicklung der Durchschnittsdividenden auf Stammaktien (in %) in den einzelnen Erwerbszweigen während des Krieges zeigt die nachstehende Tabelle:

Erwerbszweig	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17	1917/18	1918/19
Brauereien	7,7	8,0	8,2	8,1	9,2	10,4
Kanäle	0,9	0,6	0,8	1,0	2,7	2,9
Elektr. Licht u. Kraft ..	6,1	5,4	5,1	4,6	5,4	6,5

Gas	5,9	5,8	5,2	5,0	4,7	3,3
Hotels usw.*)	—	—	—	—	6,6	8,1
Eisen, Kohle u. Stahl ..	10,2	9,1	9,5	12,7	13,4	12,9
Grundstück u. Hypothekenunternehmen ..	12,2	8,2	8,7	10,8	8,8	9,4
Motor- u. Fahrräder	11,8	9,8	11,6	10,0	11,8	17,4
Salpeter	16,0	9,5	7,3	14,0	17,9	12,3
Petroleum	25,2	24,6	14,3	8,1	12,1	27,9
Kautschuk usw.	15,0	12,6	19,6	18,8	15,9	10,8
Schifffahrt	11,6	7,9	13,1	12,8	12,5	13,1
Lager u. Kaufhäuser*) ..	—	—	—	—	15,5	12,2
Teek*)	—	—	—	—	14,2	13,6
Telegraph	8,6	7,2	7,7	7,7	6,8	9,2
Textilien*)	—	—	—	—	16,5	19,0
Straßenbahnen	6,0	4,4	3,3	2,9	3,1	3,8
Treuhandgesellschaften ..	7,6	6,2	6,4	6,0	5,4	5,7
Wasserwerke	7,5	7,4	6,7	6,0	4,5	5,3
Sonstiges	12,6	11,8	14,0	12,4	12,2	12,0

Die Gruppe „Sonstiges“, die die Gesellschaften enthält, die man nicht unter die anderen 19 Gruppen einordnen kann, hält sich ständig über dem Gesamtdurchschnitt. Der Durchschnitt für Brauereien ist regelmäßig gestiegen. Die Dividende der Gasgesellschaften ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen, Eisen-, Kohlen- und Stahlgesellschaften zeigen in den drei letzten Jahren eine Besserung, und Schifffahrtsgesellschaften sind außer im Jahre 1914/15 ziemlich gleichförmig geblieben. Kautschuk zeigt in den letzten drei Jahren einen starken Rückgang, teils infolge der Kriegsgewinnsteuer.

Endlich zeigt eine Tabelle das Verhältnis vom Reingewinn zum Kapital.

	Kapital in 1000 £				Reingewinn in 1000 £ (vor Abrechn. d. Obligationen- zinsen)	Reingewinn in % d. Gesamt- kapitals
1. Juli bis 30. Juni	Obliga- tionen	Vor- zugs- aktien	Stamm- aktien	Gesamt- kapital		
1913/14. . .	246 198	236 159	379 032	861 389	80 972	9,4
1914/15. . .	257 088	245 206	392 704	894 999	76 657	8,6
1915/16. . .	263 839	268 668	394 345	926 852	93 432	10,1
1916/17. . .	245 457	245 426	389 720	880 603	92 370	10,5
1917/18. . .	246 162	261 629	449 522	957 312	102 170	10,7
1918/19. . .	264 263	291 770	505 245	1064 277	119 962	11,2

Aus diesen %-Zahlen und den Ergebnissen der Dividendentabellen schließt der „Economist“, daß der Durchschnittsaktionär sich dem Vorwurf des Kriegsgewinns nicht ausgesetzt habe. Sein Gewinnanteil ist von 10,4 % in 1913/14 auf 11 % in 1918/19 und der Gewinn im Verhältnis zum Kapital ist von 9,4 auf 11,2 % gestiegen. In gleicher Zeit ist seine Einkommensteuer von 1 s 2 d auf 6 s erhöht worden. So ist seine Nettoeinnahme auf 100 £ Kapital von 9 £ 16 s auf 7 £ 14 s gefallen und gleichzeitig ist die Kaufkraft seines Geldes um mehr als 50 % gesunken.

Das Resultat der Zahlen ist überraschend, beweist aber für das Einzelunternehmen nichts; im großen und ganzen kann man wohl aber daraus schließen, daß die englische Industrie aus dem Kriege keine großen Vorteile gezogen hat.

Pt.

Frankreich

Kohlenfrage — Erwerbsbeschränkungen für Ausländer — Die Börse — Außenhandelsstatistik

Trotz aller Schwierigkeiten nimmt die Arbeit allmählich zu und Aufträge sind für lange Monate vorhanden. Das Interesse gilt hauptsächlich zunächst der Instandsetzung der Fabriken und Werkzeuge, die während des Krieges arg vernachlässigt sind, da der Druck der Kriegsbedürfnisse keine Zeit ließ für Instandsetzungs- und Zukunftsarbeiten und eine Unterbrechung der Produktion nur im Notfalle eintrat.

Das Hauptinteresse beanspruchen aber die Kohlen- und Verkehrsfragen. Die Förderung wird für die ersten fünf Monate des Jahres auf nur 9½ Mill. t gegen 11,9 Mill. t in der gleichen Zeit des Vorjahres geschätzt. Natürlich denkt man unter diesen Verhältnissen zunächst an die Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedens-

*) vgl. Anm. 1).

vertrage. Aber die deutschen Kohlenlieferungsmöglichkeiten sind angesichts des Rückganges der Ruhrbezirksproduktion (Juni: 3,4 Mill. t gegen 3,6 im Mai, 6,1 im Juni 1918 und 6,2 im Juni 1914) sehr gering. Vorläufig stoßen daher die Verhandlungen in Paris zwischen der Entente und Deutschland zumal angesichts der großen Forderungen Frankreichs noch auf die größten Schwierigkeiten. Auch die amerikanischen Verschiffungen (vom 8. bis 12. Juli z. B. angeblich 60 000 t aus Baltimore für Frankreich, Italien, Holland und Schweden) werden kaum die europäische Notlage beheben können.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß Minister Loucheur sich bereits — wenigstens nach einer Antwort an den Abgeordneten für Lens, der anscheinend Bergwerksinteressen wahrzunehmen hat — sich den Kopf darüber zerbricht, wie er die zerstörten Bergwerke durch Überlassung des Vertriebes der von Deutschland zu liefernden Kohlen zu festen Bedingungen für den Ausfall der Eigenförderung entschädigen könne.

Die Zeichen mehrten sich, daß Frankreich den Wirtschaftskrieg fortzusetzen entschlossen scheint. So ist der Kammer ein Gesetzentwurf zugegangen über die Stellung der Fremden in Frankreich. Folgende Erwerbszweige dürften nur mit besonderer Erlaubnis ausgeübt werden: Agenturen für Verkehrs- und Zollwesen, Handelsnachrichten-Büros, Vermittlungsstellen für Auswanderung, Durchgangsverkehr und Einwanderung fremder Arbeiter in Frankreich, Herstellung von Kriegsmaterial und Erzeugnissen der chemischen Industrie, die für die nationale Verteidigung nötig sind, Betrieb von Bergwerken, Hotels und Kaffees. Ein anderer Artikel des Entwurfes will das Recht zur Bezeichnung „Société Française“ (oder ähnliche bzw. gleichwertige Titel) nur noch solchen Firmen zubilligen, die nach dem französischen Gesetz gegründet sind und ihren Hauptsitz in Frankreich haben, und bei denen der Generaldirektor, Geschäftsführer und die anderen verantwortungsvollen Persönlichkeiten sowie mehr als die Hälfte der Direktoren französische Staatsangehörigkeit besitzen.

Auf finanziellem Gebiet könnte die Flauheit der Börse als Lethargie angesehen werden, wenn nicht der hohe Kursstand zahlreicher Werte, der trotz der geringen Umsätze und der Abwesenheit einer großen Zahl von Börsenspekulanten aufrecht erhalten blieb, diesen Anschein von Lustlosigkeit dementierte. Es hat sich auf dem Kapitalmarkt eine gewisse Klassifizierung der hauptsächlichlichen Werte entsprechend der Beurteilung ihrer zukünftigen Aussichten herausgebildet. Am gefragtesten sind augenblicklich die Aktien von Unternehmungen, die sich mit der Ausbeutung von Rohstoffen befassen, wie Petroleum, Kupfer, Gummi, Wolle, Textilien, Metallen und dergleichen, dann kommen die der Eisen-, Maschinen- und Werkzeugindustrie und ihrer vielfachen Verzweigung, dann Aktien von Verkehrs- und Handelsunternehmungen und schließlich die Aktien von Bank- oder Finanzinstituten. Die Stimmung ist als fest anzusprechen und jedenfalls zukunfts-freudiger als das scheinbare Gehenlassen der täglichen Umsätze.

Der Außenhandel zeigt nach wie vor außerordentlich ungünstige Zahlen für Frankreich. Es betrug im ersten Halbjahr (Werte in Mill. fr.)

Einfuhr	1919	1918	Unterschied gegen 1918
Lebensmittel.....	3 489	2 345	+ 1 144
Rohstoffe.....	5 001	4 298	+ 703
Fabrikate.....	3 639	3 096	+ 543
Zusammen	12 128	9 739	+ 2 390
Ausfuhr			
Lebensmittel.....	249	186	+ 63
Rohstoffe.....	382	510	— 128
Fabrikate.....	1 465	1 281	+ 184
Postpakete.....	162	166	— 4
Zusammen	2 258	2 144	+ 115
Gold u. Silber { Einfuhr	50	39	+ 11
{ Ausfuhr	14	8	+ 5

Die Ausfuhr machte also nur noch $\frac{1}{3}$ der Einfuhr aus, während sie in normalen Zeiten immerhin $\frac{1}{2}$ des Imports darstellte.

P. M.

Finnland

Finanzlage

Krieg und roter Aufruhr, aber auch die neuen Kosten der staatlichen Selbständigkeit haben Finnlands Finanzen in fast hoffnungslose Schwierigkeiten gebracht. Wie anderwärts, war natürlich auch Finnland nicht in der Lage, seine riesenhaft anschwellenden Ausgaben aus den laufenden, wenn auch erhöhten, Einnahmen zu bestreiten, und arbeitete daher mit Anleihen- und Notenpresse, die wiederum Geldentwertung und Valutaverschlechterung und daraus folgende Mehrausgaben verursachte.

Die zahlenmäßige Steigerung der Gesamtausgaben in den Jahren 1913—1919 zeigt die folgende Aufstellung (in Mill. FM):

	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	(Voransch.)
Ordtl. Ausgaben	149	157	161	203	373	655	932	
Gesamt „	212	195	200	300	500	1110	1578	

Unter den mannigfaltigen Ursachen, die diese Vermehrung der Ausgaben herbeiführten, steht an erster Stelle die Entwertung der finnischen Mark im In- und Ausland. Der niedrige Kurs der FM fiel besonders bei den großen staatlichen Lebensmittel- und Kriegsmaterialkäufen im Auslande ins Gewicht. Die innere Geldentwertung wird

durch die Steigerung des Papiergeldumlaufes gekennzeichnet; dieser belief sich Ende 1913 auf 113 Mill. FM, Ende 1915 auf 232, und ist am 30. 8. 1919 auf 973,6 Mill. FM angewachsen.

Die Geldwertminderung machte eine allgemeine Erhöhung aller Beamten- und Staatsangestelltengehälter nötig. Ebenso erforderte die Unterhaltung des Eisenbahn-, Telegraphen-, Post-, Kanalverkehrs usw. ganz bedeutend höhere Summen als bisher. Die Gesamtsumme der Zivilausgaben ist von 186 Mill. FM in 1916 auf 722 Mill. in 1919 gestiegen. Das ist eine Steigerung von 290 %.

Eine weitere Mehrbelastung der Ausgabenseite wurde durch die Selbständigkeitserklärung verursacht. Seitdem sind große Ausgaben für militärische Rüstungen notwendig, welche noch 1916 nur 17 Mill. FM ausmachten. Die Militärausgaben übersteigen 1919 einen Betrag von $\frac{1}{4}$ Milliarde FM. An Gehältern für Verwaltungsbeamte wurden 1917 123, aber 1918 247 Mill. FM bezahlt. Für die Auslandsvertretung sind 1919 15,2 Mill. bewilligt worden. Die Beaufsichtigung von Industrie und Handel kostete 1915 139 000 FM, für 1919 sind 469 000 FM angesetzt.

Hierzu kommen nun noch die bedeutenden außerordentlichen Ausgaben: Die Kredite an Rußland, die Niederwerfung des „Roten Aufbruchs“ von 1918: 300 Mill. FM. (noch jetzt, 1919, kostet die Unterhaltung der Gefangenen 38 Mill.), die staatlichen Lebensmittelkäufe im Ausland, die Übernahme von Sägereien und Papierfabriken (die Gesellschaften Jockis, Gutzeit und Tornator: ca. 260 Mill.), die Ersetzung von Aufbruchschäden der Privaten, große Überweisungen an die Staatsbank usw.

Die Steigerung der ordentlichen Einnahmen von 194 Mill. in 1915 auf 412 Mill. in 1918 entspricht noch nicht annähernd der Vermehrung nur der ordentlichen Ausgaben. Auf dem ordentlichen Etat übertrafen 1915 die Einnahmen die Ausgaben um 33 Mill., 1918 dagegen die Ausgaben die Einnahmen um 520 Mill. FM.

Man hat die Einnahmen durch Erhöhung der indirekten und direkten Steuern zu vermehren gesucht. Am 1. 10. 1918 wurden die Personen- und Güterbeförderungstarife der Eisenbahn erhöht, um das seit dem Revolutionsjahr 1917 bestehende Defizit der Eisenbahnen zu decken.

Auch die Erhöhung einiger Zollsätze im neuen Tarif ist hier zu erwähnen (vgl. 1919 Nr. 28). Budgetgemäß sollten die Zölle bringen: 1918 13½ Mill., 1919 149½ Mill. Sie brachten (in Mill. FM.):

1917.....	33,6	1918.....	16,5
Im 1. Vierteljahr 1919.....	19,2		
„ 1. Halbjahr 1919.....	78,4		
„ Juli 1919.....	18,4		

In den erhöhten Zolleinnahmen der letzten Monate offenbart sich der gesteigerte Außenhandelsverkehr.

Die Post, welche 1918 2,2 Mill. Verlust hatte, soll 1919 einen Überschuß von 0,7 Mill. bringen. Der Verlust des Telegraphen soll dieses Jahr nur 1,0 Mill. (1918 1,6), der der Kanäle nur 672 000 FM. (1918 3,3 Mill.) betragen.

Sehr gesunken sind die Einnahmen aus den staatlichen Forsten, die früher einen hohen Prozentsatz der Gesamteinnahmen bildeten. Der Kauf der Sägereien Gutzeit (163,8 Mill.) und Jockis (31,6 Mill.) und der Papierfabrik Tornator (63,15 Mill.) hat dem Staate bisher keine Vorteile gebracht. Die Einnahmen des Jahres 1918 betrugen für die beiden ersten Unternehmen je 800 000 FM., Tornator brachte nichts ein. Dabei erfordert schon die 5 %ige Verzinsung der Kaufanleihen ca. 13 Mill. FM.

Die Steuerlast ist sehr gewachsen. Man muß damit rechnen, daß jährlich etwa 680 Mill. FM. zur Deckung der

Staatsausgaben durch direkte Steuern eingebracht werden müssen. Verteilt man diese Summe auf etwa 11½ Mill. voll erwerbsfähiger Einwohner, so entfällt auf den Kopf eine Summe von 450 FM.

Die Deckung der großen außerordentlichen Ausgaben war nur durch Aufnahme von Anleihen möglich. Dadurch ist die Staatsschuld seit der vorrevolutionären Zeit (1917) ungefähr verfünffacht. Die vor der Revolution angenommene Schuld betrug 195 Mill.; dazu kommen 1917 75 Mill., welche jedoch durch eine diesjährige Anleihe gedeckt werden sollen. Im Jahre 1918 wurde eine „Verkehrs-Anleihe“ (Kommunikationslan) von 200 Mill. bewilligt; die „Freiheitsanleihen“ betragen 379 Mill. FM. Zur Stärkung der Staatsbank wurden 350 Mill. Schuldverschreibungen ausgegeben. Auch für den Aktienankauf der Gutzeitgesellschaft wurden Schuldverschreibungen ausgegeben. Der Ankauf der Tornator-Gesellschaft, der Jockis-Gesellschaft und der Stromschnellen am Österbotten soll durch eine Anleihe von 110 Mill. gedeckt werden. Zur Deckung der für Aufbruchschäden an Private zu zahlenden Beträge sollen 100 Mill. Schuldverschreibungen ausgegeben werden. So ist die gesamte Staatsschuld auf 1642 Mill. angewachsen und kostet jetzt jährlich ca. 110 Mill. an Zinsen und Amortisation gegen ca. 16 Mill. vor dem Kriege. Hierzu sind noch hinzuzurechnen die diesjährige Auslandsanleihe von 510 Mill. (vgl. W. D. Nr. 28) und die innere Prämienanleihe von 75 Mill. (Gesetz v. 18. 7.).

Auf verbende Anlagen entfallen von der Staatsschuld zunächst 590 Mill. auf den „Kommunikationsfond“. Diese Millionen sind zum Bau und zur Ausbesserung der Eisenbahnen verwandt und erfordern 35 Mill. jährliche Ausgaben (Zinsen, Amortisation). Diese Summe muß durch die Einnahmen der Eisenbahnen gedeckt werden. 350 Mill. sind zur Stärkung der Staatsbank aufgewandt worden und müssen durch die Gewinne derselben gedeckt werden. Schließlich müssen auch die Zinsen der ca. 264 Mill., die zum Ankauf der Sägereien und Papierfabriken ausgegeben wurden, durch die Gewinne dieser Unternehmen gedeckt werden.

Die übrigen Schulden: „Freiheitsanleihe“ 379 Mill., „Stromschnellenanleihe“ 10 Mill., „Aufbruchschäden“ 100 Mill. (zus. 489 Mill.) bleiben dann durch Steuern zu decken. Bei 6%iger Verzinsung würden etwa 30 Mill. FM. jährlich erforderlich sein.

H. G.

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

Mark, Frank und englisches Pfund zeigen leichte Verbesserung.

Kurs der Reichsmark

	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	gegen Münz- pari am 27. bzw. 26. 9.
Zürich.....	—, —	23,75	23,25	25, —	—, —	— 79,25
Amsterdam.....	11,10	11,30	11,15	11,40	—, —	— 80,76
Stockholm.....	18,25	17,50	18,50	17,50	18, —	— 79,75
Kopenhagen.....	19, —	19,50	19,75	19,75	19,75	— 78,01
Kristiania.....	—, —	18,10	19, —	18,30	18,75	— 78,90
Wien.....	—, —	267, —	270, —	275, —	—, —	+ 133,90

Kurs der deutsch-österreich. Krone

	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	gegen Münz- pari am 27. bzw. 26. 9.
Zürich.....	—, —	8,50	8,40	8,50	—, —	— 91,93
Amsterdam.....	4, —	4,25	4,20	4,15	—, —	— 91,78

Kurs des französischen Franken

	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	gegen Münz- pari am 27. bzw. 26. 9.
Zürich.....	—, —	65, —	63,85	67,75	—, —	— 32,25
Amsterdam.....	30,50	31,20	31, —	32,25	—, —	— 32,81
Stockholm.....	47, —	47,50	48,50	48,50	50, —	— 30,55
Kopenhagen.....	53, —	53,75	54,25	54,85	56, —	— 22,22
Kristiania.....	—, —	50,75	51, —	51, —	52,50	— 27,08

Kurs des Pfund Sterling

	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	gegen Münz- pari am 27. bzw. 26. 9.
Zürich.....	—, —	23,37	23,36	23,47	—, —	— 6,94
Amsterdam.....	10,74	11,16	11,16	12,15	—, —	+ 0,03
Stockholm.....	17,20	17,13	17,08	17,05	17,15	— 5,56
Kopenhagen.....	19,30	19,25	19,24	19,32	19,30	— 6,28
Kristiania.....	—, —	18,10	18,03	18,02	18,15	+ 0,06

Kurs des Dollar

	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.	27. 9.	gegen Münz- pari am 27. bzw. 28. 9.
Zürich	—, —	559,50	558,50	560,—	—, —	+ 8,11
Amsterdam	—, —	—, —	268,50	265,75	—, —	+ 6,82
Stockholm	—, —	—, —	410,—	406,—	—, —	+ 9,—
Kopenhagen	—, —	—, —	462,—	460,—	—, —	+ 22,72
Kristiania	—, —	435,—	433,—	424,—	—, —	+ 13,67

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	17. 9.	23. 9.
Alexandrien	97 ¹³ / ₃₂ pari	97 ³ / ₈ pari
Bomb./Kalk.	1 s 11 ³¹ / ₃₂ d	2 s—2 s 0 ¹ / ₁₆ d
Hongkong	4 s 1 d	4 s 2 d
Shanghai	6 s	6 s 2 d
Singapore	2 s 4 ⁵ / ₃₂ d—2 s 4 ³ / ₈ d	2 s 4 ⁵ / ₃₂ d—2 s 4 ³ / ₈ d
Yokohama	2 s 5 d—2 s 5 ¹ / ₂ d	2 s 5 d—2 s 5 ¹ / ₂ d
Montevideo T.T.	57 ⁵ / ₈ s d—57 ⁷ / ₈ s d	57 ⁵ / ₈ s d—57 ⁷ / ₈ s d
Rio de Janeiro	14 ¹⁹ / ₃₂ d	14 ⁵ / ₈ s d
Bs. Aires T.T.	55 ³ / ₄ d—56 d	55 ⁵ / ₈ d—55 ⁷ / ₈ s d
Valparaiso 90 T.	117 ¹ / ₁₆ d	119 ¹ / ₁₆ d

Geldverfassung und Währungspolitik

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz gegen die Kapitalflucht ist es gestattet, auf Reichs- oder ausländische Währung lautende Zahlungsmittel ohne Vermittlung einer Bank innerhalb eines Kalendertages im Gesamtbetrage von höchstens 1000 *M*, jedoch innerhalb eines Kalendermonats nicht über den Gesamtbetrag von 3000 *M* hinaus, in das Ausland zu überbringen oder zugunsten einer und derselben im Auslande ansässigen Person oder Firma zu versenden oder versenden zu lassen. („Frankfurter Zeitung“ Nr. 693 v. 18. September.)

Der „Daily Mail“ zufolge sind 230 000 £ in deutschem Golde für die Bank von England über Amsterdam in England eingetroffen. Ein Teil des Goldes wurde für die Bezahlung der von Kanada für Deutschland gelieferten Lebensmittel nach dort weiter gesandt. („Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 449 v. 15. September.)

Der deutsche Silberrichtpreis, der von der deutschen Gold- und Silberscheideanstalt im Auftrage der Reichsregierung auf Grundlage der Londoner Silbernotierung festgesetzt wird, zeigt zum ersten Mal seit Anfang Juli einen bedeutenden Rückgang um 103 *M* auf 931 *M* per kg Silber fein. Dieser Rückgang hängt mit der Besserung der deutschen Währung in den letzten Tagen zusammen. Die Entwicklung des Richtpreises war bisher folgende:

	Woche					Woche			
<i>M</i> je kg.	1.	2.	3.	4.	<i>M</i> je kg.	1.	2.	3.	4.
Juni	—	—	—	571	Septbr.	801	829	976	1034
Juli	496	522	558	576	Oktbr.	931	—	—	—
August ..	622	639	734	794					

Übrigens ist der deutsche Marktpreis für Silber dem Richtpreis bei seiner sprunghaften Steigerung nicht gefolgt. Er beträgt heute ungefähr 790 bis 810 *M*. Der Richtpreis begründet lediglich einen Anspruch für die Inhaber von Kontingentscheinen, zu diesem Preise beliefert zu werden; doch werden auch sie es natürlich vorziehen, ihren Bedarf im freien Markte zu decken, wenn dies, wie augenblicklich, soviel billiger möglich ist. Die Festsetzung des Richtpreises hat unter solchen Verhältnisse wenig Zweck, umsomehr, als derselbe bei den starken Schwankungen der Wechselkurse täglich neu festgesetzt werden müßte, um ein einigermaßen treues Bild des Weltmarktpreises zu geben. Es wird deshalb erwogen, die Veröffentlichung des Silberrichtpreises ganz einzustellen. („Frankfurter Zeitung“ Nr. 722 v. 28. September.)

Der Wert der polnischen Mark ist in letzter Zeit ganz bedeutend gesunken. In Danzig zahlt man heute für 100 polnische Mark nur 50 bis 60 deutsche Mark. Die Polen müssen ihre Rieseneinkäufe, die ihnen von der Entente erleichtert worden sind, jetzt bezahlen; dazu haben sie bisher die Guthaben verwenden können, die die Polen oder polnischen Banken in Deutschland hatten. Diese Guthaben in Deutschland sind aber erschöpft, so daß nunmehr die Polen versuchen müssen, sich neue Guthaben zu verschaffen in Deutschland, in Neutralien oder in den Ententeländern. Bei diesen Versuchen haben die Polen im Osten die größten Schwierigkeiten, denn niemand will die polnische Mark in Zahlung nehmen. Daher kommt es, daß die polnische Mark heute ein Disagio von 30 bis 50 % hat

und sich weiter nach unten neigt. („Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 471 v. 27. September.)

Über den russischen Goldvorrat in Sibirien macht „Agence Economique et Financière“ vom 26. 8. 19 folgende Angaben: Anfang Mai 1918 bestimmte der Rat der Volksbeauftragten, daß die Kasaner Zweigstelle der Staatsbank das im Besitze des Staates befindliche Gold und Silber aufnehmen solle. Der gesamte Vorrat an gemünztem und ungemünztem Gold wurde nach Kasan gebracht, d. h. eine Summe von über 500 Millionen Rubeln in 531 mit Gold, Platin und Schmuckgegenständen gefüllten Kisten, ferner ungefähr 800 Millionen Rubel Silbergeld und 133 Millionen Rubel in Wertpapieren. Nach der Einnahme von Simbirsk durch die Tschecho-Slowaken ordneten die Bolschewisten eine Verlegung des Metallvorrates an, Gold und Silber sollten auf der Wolga nach Nischny-Nowgorod und dann weiter flußabwärts auf der Oxa gebracht werden. Am 5. 8. 19 sollte der Abtransport beginnen, aber gerade in diesem Augenblick vernahm man die ersten Schüsse vom Hafen her und die ganze zum Abtransport bestimmte Flottille verließ die Stadt, wo nur zwei Volksbeauftragte zurückblieben. Sie verladen auf vier Lastautos hundert Kisten mit Gold im Werte von 6 Millionen Rubeln und 195 Millionen Papiergeld. Unmittelbar nach der Einnahme von Kasan begann die Versendung der Metallvorräte nach Samara, wo sie in den Kellern der Staatsbank und privaten Kreditanstalten untergebracht wurden. Angesichts der Gefahr, die Samara von den Bolschewisten drohte, bestand der Finanzminister Michailow auf der Überführung des Schatzes nach dem Innern Sibiriens. Er wurde zunächst nach Ufa, dann nach Omsk, nach Tscheljabinsk und endlich wieder nach Omsk gebracht, wo die Vorräte in den Kellern der Staatsbank niedergelegt wurden. Von Kasan wurden weggeführt:

	Rubel
1. Gold	
a) in russischem Geld	523 458 484
b) in fremdem Geld	38 065 323
c) in Barren	90 012 028
	651 535 835
d) aus den chemischen Laboratorien	486 598
e) 514 Kisten mit Gold, Silber, Medaillen usw., • Münzen, deren Schätzung noch nicht durchgeführt war.	

2. Silber	68 497
3. Scheidemünzen in Silber	14 185 831
4. Kupfermünzen	3 099
5. 7 Kisten mit Wertgegenständen aus der Zweigstelle von Kursk	270 000
6. Kreditscheine und Schatzobligationen	100 000 000
„Wirtschaftliche Nachrichten der Auslandspresse“ (Nr. 255 v. 11. 9.)	

Die indische Regierung hat eine Prämie für Gold festgesetzt, die ungefähr dem Nutzen aus dem Wechselkurse gleichkommt, der durch Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika entsteht. Bis in die jüngste Zeit stellte sich der Preis für den Ankauf eines Sovereigns durch die indische Regierung auf 11 Rupien 3 Annas oder in englische Währung umgerechnet auf 20 sh 6 d. Der neue Preis, der künftighin gelten soll, wird sich auf 11 Rupien 11 Annas oder in englischer Währung auf 23 sh 4¹/₂ d belaufen. („Frankfurter Zeitung“, Nr. 710 v. 24. 9.)

Die südafrikanische Goldausbeute ist im August 1919 geringer gewesen als im Vormonat und im Parallelmonat des Vorjahres. (3002 Mill. £ gegen 3081 bzw. 3,14 Mill. £). Die Zahl der beschäftigten Eingeborenen verringerte sich von 172 505 auf 170 844. („Frankfurter Zeitung“, Nr. 687 v. 16. 9.)

Die argentinische Regierung hat beschlossen, die für ihre Rechnung bei den ausländischen diplomatischen Vertretungen lagernden Goldvorräte nach Argentinien zu überführen. Es kommen folgende Schätze in Frage: aus Washington 66,35 Mill. \$, aus London 34,15 Mill. \$, aus Rom 2,84 Mill. \$ und aus Paris 392,600 \$ („Ueberseedienst“, Berlin, Nr. 57 v. 17. 9.)

Staatsanleihen

Das deutsch-österreichische Staatsamt der Finanzen in Wien ersuchte die deutschen Banken, laut Meldung des Wolff-Büros, vorläufig die Einlösung von Fälligkeiten der deutsch-österreichischen Staatsschuld nicht mehr vorzunehmen. Weisungen über die Wiederaufnahme der Zahlungen in dem Umfange, der den Verpflichtungen des deutsch-österreichischen Staates entspreche, würden jedoch in

allernächster Zeit mitgeteilt werden. Dazu bemerkt die „Frankfurter Zeitung“, daß von einer Zahlungseinstellung Deutsch-Oesterreichs keine Rede sei. Deutsch-Oesterreich müsse nur bezüglich der alten österreichischen Staatsschuld die Konsequenzen aus dem Friedensvertrag ziehen, der die Aufteilung der alten Schulden grundsätzlich festgelegt hat, während die zahlenmäßige Zuweisung an die Sukzessionsstaaten Sache der Wiedergutmachungskommission ist. Infolgedessen wird nach der „Frankfurter Zeitung“ Deutsch-Oesterreich ab 1. Oktober im Ausland die Kupons jener österreichisch fundierten Schulden, wie Elisabeth-Westbahn, Rudolfbahn, Voralberger Bahn, deren Linien ganz oder größtenteils auf deutsch-österreichischen Boden fallen, einlösen. Die Einlösung jener fundierten Schulden, die ganz oder überwiegend den anderen Nationalstaaten zur Last fallen, wie Nordbahn, Nord-Westbahn, Franz-Josefbahn, Galizische Eisenbahn und die unfundierten Schulden bleiben suspendiert, bis die Wiedergutmachungskommission den auf Deutsch-Oesterreich entfallenden Teil festgesetzt hat. Ebenso bleibt die Einlösung der Kupons der Kriegsanleihen suspendiert, bis Deutsch-Oesterreich im Zusammenwirken mit den auswärtigen Regierungen und Finanzkreisen festgestellt hat, wieviel davon am 9. September im Besitz von Ausländern sich befunden hat, wieviel also Deutsch-Oesterreich zur Last fällt.

Bei der Ausgabe von 60 Mill. fl 4½ %ige Schatzscheine

und Promessen in Holland wurden insgesamt 57,11 Mill. fl gezeichnet. Zugeteilt wurden 48,46 Mill. fl. („Frankfurter Zeitung“, Nr. 713 v. 25. 9.).

Die Ausgabe der belgischen 15 Milliarden fr Prämien-Anleihe ist in folgender Form geplant: Zunächst erfolgt die Ausgabe von 3½ Milliarden fr mit einem wöchentlichen Haupttreffer von 1 Mill. fr. Späterhin sollen drei weitere Serien von 4½, 3 und 4 Milliarden fr mit einem wöchentlichen Haupttreffer von 2 Mill. fr ausgegeben werden. („Frankfurter Ztg.“, Nr. 708 v. 23. 9.)

Der Finanzausschuß der argentinischen Kammer hat sich laut „Temps“ zugunsten des argentinischen Abkommens mit den Alliierten ausgesprochen, wonach diese zur Bezahlung argentinischer Käufe, besonders solcher in Getreide, einen Kredit von 200 Millionen Goldpesos für zwei Jahre erhalten. („Frankfurter Zeitung“, Nr. 723 v. 28. 9.)

Der „Times“ wird berichtet, daß, da die chinesische Regierung im Ausland keine Anleihe mehr abschließen könne, sie sich selbst finanziert durch verlustbringende Transaktionen in inländischen Obligationen. Sie verkauft Dreimonatswechsel mit 18% Zinsen zu 93%, wodurch der jährliche Zinsfuß auf 46% kommt. Um fällige Forderungen begleichen zu können, werden kurzfristige Darlehen mit 40 bis 50% Verzinsung aufgenommen.

Schifffahrt und Schiffbau

England

Der Hafenverkehr Londons. Dem 10. Jahresbericht der „Port of London Authority“ für das am 31. März 1919 abgelaufene Betriebsjahr sind die folgenden Angaben entnommen: Der Hafenverkehr betrug an britischen und fremden Schiffen, mit Ladung oder Ballast, im Übersee- und Küstenverkehr in N. R. T.:

1914.....	37 154 133	1916.....	24 976 437
1915.....	30 890 531	1917.....	18 053 002
1918.....	14 564 008		

Hierin sind diejenigen Schiffe nicht mitgezählt, welche für Rechnung der Regierung im unmittelbaren Kriegsdienst London anliefen. Die den Hafenabgaben unterworfenen Schiffsräume betrug in N. R. T.:

1. im Überseeverkehr	1918	1917
einkommend.....	5 764 641	5 276 445
ausgehend.....	3 905 679	9 670 320
2. im Küstenverkehr		
einkommend.....	2 650 408	3 317 035
ausgehend.....	889 874	3 540 282
	13 210 602	13 077 713

Das letzte Jahr weist demnach eine Netto-Zunahme von 132 889 N. R. T. auf, wovon auf den Überseeverkehr eine Zunahme von 762 866 N. R. T., auf den Küstenverkehr eine Abnahme von 629 977 N. R. T. entfällt.

Nach dem Wert der Ein- und Ausfuhr im Überseeverkehr ergeben sich für die gesamten Häfen Großbritanniens, sowie für die 6 bedeutendsten Häfen folgende Vergleichsziffern.

	1918	1917
	£	£
Großbritannien insgesamt.....	1 848 549 481	1 660 921 885
London mit Queenborough.....	541 905 302	505 800 525
Liverpool.....	683 007 552	596 977 551
Hull.....	90 398 722	83 660 761
Manchester mit Runcorn.....	107 082 759	88 605 955
Southampton.....	39 715 812	24 319 880
Glasgow.....	96 565 348	77 053 626

Die durch den Krieg bedingte Begünstigung der westlichen Häfen auf Kosten Londons wird durch diese Zahlen deutlich veranschaulicht. Hb.

Boston—Australien. Die Cunard-Linie kündigt die Einrichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen Boston und Australien über das Kap der Guten Hoffnung an. Hb.

Streikflieber. Nach Pressemeldungen streikten im Reedergewerbe in der ersten Septemberhälfte: die Dockarbeiter in Dublin, Belfast, Merseyhäfen, Hull; die Kapitäne, Steuerleute und Maschinisten auf den Küstendampfern im Merseybezirk; die Transportarbeiter in Grimsby und Immingham. Hb.

Ein neues Verfahren zur Schiffsboden-Reinigung. In London ist mit einem Kapital von 250 000 £ die „Rapid Submersible Ship Cleaner Co., Ltd.“ gegründet worden, welche die Reinigung der Außenhaut an schwimmenden Schiffen betreibt, so daß die Notwendigkeit, die Schiffe zu diesem Zweck ins Trockendock zu nehmen, entfällt. Der Gründungsprospekt beschreibt das Verfahren folgendermaßen: Von einem längsseit liegenden Prahm wird an einem Ladebaum der Reinigungsapparat, der vermittelt Propellerantrieb fest gegen das zu reinigende Schiff gedrückt wird, zu Wasser gelassen und an der Außenhaut auf- und niedergeführt. Der Apparat besteht aus einer rotierenden zylindrischen Stahlbürste, die ebenso wie der Propeller durch den bereits im Kriege bestens bewährten Unterwasser-Elektromotor getrieben wird. Nach den vorliegenden praktischen Erfahrungen soll der Boden eines 7000 Tonnen-Dampfers durch vier Mann in etwa 8 Stunden zu reinigen sein. Durch die Arbeit wird das Laden, Löschen oder Bunkern des Schiffes nicht unterbrochen, und sie kann, da der Prahm mit elektrischer Beleuchtungsanlage versehen ist, auch bei Dunkelheit ausgeführt werden. Hb.

Schiffspreise. Von den im September gemeldeten Schiffsverkäufen sind die folgenden bemerkenswert:

Name	Baujahr	Tragfähigkeit	Verkaufspreis
D. Pert....	1892	195 t	£ 10 000
„ Durham.	1900	4420 „	Novbr. 1907 „ 2 800
„ Grelben.	1905	6000 „	Mai 1919 „ 155 000
„ Marthara	1905	6625 „	Juni 1919 „ 75 000
„ Dailwen.	1910	7500 „	März 1913 „ 135 000
„ Ellerdale	1913	6250 „	Juni 1919 „ 127 500
			März 1913 „ 32 500
			„ 150 000
			„ 135 000
			„ 165 000
			„ 160 000
			„ 130 000
			„ 165 000
			Okt. 1917 „ 98 000

Wie diese Aufstellung zeigt, hat sich die Aufwärtsbewegung der Schiffspreise auch seit Mitte dieses Jahres noch weiter fortgesetzt. Für die großen Schifffahrtsgesellschaften mag die Aufrechterhaltung ihrer regelmäßigen Linien und die Wiedergewinnung verlorener Verkehrsgebiete die Anschaffung von Schiffen zu den gegenwärtigen enorm hohen Preisen rechtfertigen, aber die Rentabilität erscheint bei Schiffen, die in wilder Fahrt beschäftigt werden, zu den heutigen Anschaffungskosten ausgeschlossen, ganz besonders bei den neugegründeten Reeder-Firmen, die sich auf keinerlei Reserven stützen können. Diese Auffassung findet ihren Ausdruck auch in der Tatsache, daß letzthin mehreren der neugegründeten

Tramp-Reedereien die Bank. Zw. Schiffshypothek-Kredite zurückgezogen wurden, und daß daran mehrfach die Durchführung von abgeschlossenen Schiffskäufen scheiterte. *Hb.*

Schweden

Frachtabkommen mit England. Am 18. 9. wurde endlich eine amtliche Mitteilung über das bis jetzt geheimgehaltene neue Frachtabkommen mit England veröffentlicht. Das Abkommen ist am 16. 9. in London unterzeichnet worden. Die Schweden haben es unterzeichnen müssen, um der nachteiligen Behandlung durch England in der Bunkerkohlenbelieferung zu entgehen. Vor etwa einem Monat erließen die englischen Behörden eine Bestimmung, derzufolge nur solche schwedische Schiffe in englischen Häfen Bunkerkohlen erhielten, die sich zur Rückfahrt mit Holzladung zu offiziellen Frachtsätzen bereit erklärten; ausgenommen von dieser Bedingung waren solche Schiffe, die bereits vorher anderweitig gebunden waren, und solche, die im regelmäßigen Liniendienst fuhren. England bot darauf den Schweden, ähnlich wie den Dänen und Norwegern ein Abkommen an, demzufolge diese 60 000 Standards Holz innerhalb dieser Schifffahrtssaison nach England bringen sollten; als Gegenleistung versprach England ausreichende Bunkerkohlenbelieferung. Die Schweden stellten einige Bedingungen, die aber nur teilweise angenommen wurden. Darauf kam das Abkommen auf folgender Grundlage zustande:

Die schwedischen Reedereien stellen 200 000 t d w zur Verfügung; dieser Schiffsraum genügt reichlich zur Überführung der von England geforderten 60 000 Standards. Die vereinbarten Frachtsätze gehen aus der folgenden Aufstellung hervor; sie liegen vielfach niedriger als die Sätze des freien Marktes, wie aus den in Klammern beigefügten Angaben der „Svensk Handelstidning“ hervorgeht:

	engl. Ostküste	London, Clyde	Süd- und Westküste
Südl. Zone (Stockholm-Sundsvall).....	165 s (155 Kr)	170 s (165-170 Kr)	175 s (180-190 Kr)
Mittl. Zone (Hernösand Umeå)	177 s 6 d	182 s 6 d (165 Kr)	187 s 6 d
Nördl. Zone	195 s (180-190 Kr)	200 s (190 Kr)	205 s (200-210 Kr)
Finlandfahrt			
Südl. Zone	200 s (225-235 s)	205 s (235-245 s)	210 s (245-255 s)
Mittlere Zone	207 s 6 d	212 s 6 d	217 s 6 d
Nördl. Zone	215 s (240-250 s)	220 s (250-260 s)	225 s (260 s)

Hierbei ist der hohe Kurs der Krone in England zu berücksichtigen. Zeitverluste beim Löschen der Ladung in England werden vergütet. Die Fracht wird mit 80 % bei Ankunft in England bezahlt. England stellt die Lieferung von Bunkerkohlen sicher und verspricht schleunige Abfertigung beim Ausladen.

Die Vorteile des Abkommens liegen, wie man sieht, ganz auf englischer Seite. Ein großer Teil des verfügbaren schwedischen Schiffsraums ist dadurch zu verhältnismäßig niedrigen Frachtsätzen in der Englandfahrt gebunden zu einer Zeit, die gerade guten Absatz von Holzprodukten nach Frankreich und England verspricht. England nutzt die Zwangslage der nordischen Neutralen weiterhin auf das energischste aus. Die schwedische Presse verwirft das Abkommen als für Schweden durchaus unvorteilhaft. *H. G.*

Holland

Motorschiffbau für norwegische Rechnung in Holland. Den holländischen Werften, die früher wenig Seeschiffe für fremde Rechnung bauten, sind während des Krieges zahlreiche Bestellungen von ausländischen, insbesondere skandinavischen, Reedern zugegangen. Am Schlusse des vorigen Jahres war in Holland eine Schiffsräume von 62 630 Br. R. T. für fremde Rechnung im Bau oder bestellt, und unter den von Einheimischen in Auftrag gegebenen Neubauten waren höchst wahrscheinlich noch einige weitere, die in Wirklichkeit für das Ausland bestimmt waren. Die Zahl der von auswärts kommenden Bestellungen ist seitdem eher größer als geringer geworden. Beachtung verdient, daß von norwegischen Reedern auch eine Reihe Hochsee-Motorschiffe bei holländischen Werften in Auf-

trag gegeben worden sind, und zwar drei von der Firma Winge & Co. in Christiania zwei von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Otto Thoresen und eins von K. Salvesen & Co. Die Schiffe werden gleichartig gebaut, haben eine Länge von 373 Fuß und besitzen eine Tragfähigkeit von 6500 t und einen Brutto-Raumgehalt von 4000 Rg. T. Sie sollen eine Geschwindigkeit von elf Seemeilen erhalten. Auch die Motoren werden nach einem Standardtyp gebaut, sie sind bei der Werkspoor Co. in Amsterdam, der bedeutendsten Vertreterin des holländischen Schiffsmaschinenbaues, bestellt.

Außer diesen ist noch eine beträchtliche Anzahl kleinerer Motorschiffe bis 1500 t Tragfähigkeit im Bau. Sie sind zumeist für holländische Firmen bestimmt und sollen hauptsächlich im europäischen Verkehr verwandt werden. *A. K.*

Frankreich

Noch kein Monopol der nationalen Flagge. (Vgl. W. Z. Nr. 35 vom 29. August 1919.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Verkehrswesens und der Handelsmarine hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem vorgeschlagen wird, die jetzige Verkehrsfreiheit für Schiffe aller Flaggen in der Fahrt zwischen Frankreich und Nordafrika und Korsika für die Dauer von zwei Jahren nach Friedensschluß aufrecht zu erhalten und die Waren, die auf Schiffen fremder Nationen nach Frankreich von den genannten Ländern eingeführt werden, soweit sie mit dem ordnungsmäßigen Ursprungszeugnis versehen sind, dieselben Zollvorteile genießen zu lassen, wie die auf französischen Dampfern eingeführten, sowie die in Tunis und Marokko beheimateten Schiffe den französischen gleichzustellen. Über die Wünsche der Beteiligten hinaus ist die Frist auf zwei Jahre festgesetzt worden, da der Minister fürchtet, daß sonst die Ausländer keinen Anreiz darin sehen, den Verkehr überhaupt erst aufzunehmen. *P. W.*

Achtstunden-Tag in der französischen Handelsmarine. Das „Journal Officiel“ bringt den Text eines vom 2. August d. J. datierten Gesetzes, nach dem die Arbeitszeit an Bord des seegehenden französischen Schiffes acht Stunden täglich oder 48 Stunden wöchentlich nicht überschreiten darf. Das gilt für jeden Werktätigen an Bord ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts und für jedes staatliche oder private Seeschiff, selbst für Schulschiffe und Schiffe, die besonderen Zwecken, wie Hilfeleistungen usw., dienen. Ausführungsbestimmungen werden im einzelnen die Verteilung der Arbeitszeit je nach der Art der Reise und für die einzelnen Gruppen der seemannischen Arbeiter regeln. Wo die Bestimmungen nicht allgemein anwendbar sind, sollen die Verkehrsgebiete, für die sie Gültigkeit haben, besonders abgegrenzt werden. Die Ausführungsbestimmungen sollen bei allen Vereinbarungen und Abmachungen zwischen den Organisationen der Seeleute und Reeder berücksichtigt werden. Sie sollen die 48 Stunden derart auf die Woche verteilen, daß der Arbeiter am Sonnabend nachmittag ausscheiden kann. Sie sollen weiter die zulässigen Abweichungen von den Vorschriften des Gesetzes genau feststellen, ob es sich um dauernde Abweichungen, wie in den Fällen notwendiger regelmäßiger Arbeitsunterbrechung, oder um zeitweilige Abweichungen infolge einer besonderen Häufung von Arbeiten, einer Notlage und dergl., handelt. Die Bestimmungen sollen auch Maßnahmen zur Kontrolle der tatsächlichen Arbeitsstunden treffen. Kürzere Arbeitszeit darf nicht als Vorwand für eine Verringerung der Löhne dienen, entgegengesetzte Vereinbaren sollen null und nichtig sein. *A. K.*

Vereinigte Staaten

Wie die Amerikaner die beschlagnahmten deutschen Schiffe bewerten. Von einer Kommission des amerikanischen Navy Department ist jüngst der Wert einiger der ehemals in amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Dampfer festgestellt worden. Man ist dabei zu folgenden erstaunlichen Ergebnissen gekommen:

Dampfer	Br. R. T.	Baujahr	insgesamt	je Br. R. T.
Vaterland (Leviathan)	54 282	1914	7 020 000	ca. 130
George Washington..	25 570	1908	2 357 300	„ 92
Kronprinzessin Cecilie (Mount Vernon) ...	18 372	1906	1 765 960	„ 90

Diese Schiffe, die zu den Meisterwerken des deutschen Schiffbaus gehören und als Höchstleistungen der Schiffbautechnik in der gesamten Schifffahrtswelt gelten, wurden demnach mit

Die Welthandelsflotte am 30. Juni 1919 nach Lloyd's Register

Dampfer und Motorschiffe

Segler

	Stahl			Eisen			Holz und Komposit			Stahl			Eisen			Holz und Komposit		
	Zahl	Br. R. T.		Zahl	Br. R. T.		Zahl	Br. R. T.		Zahl	Br. R. T.		Zahl	Br. R. T.		Zahl	Br. R. T.	
Großbritannien	6 646	15 964 018		740	302 734		149	78 091		213	153 040		58	28 242		158	29 346	
Britische Kolonien	1 042	1 579 681		192	121 823		376	161 861		35	27 034		35	23 311		461	138 694	
Zusammen	7 688	17 543 699		932	424 557		525	239 952		248	180 074		93	51 533		619	168 040	
Vereinigte Staaten:																		
a) Ozean	2 089	8 206 692		142	219 950		903	1 346 279		87	149 707		39	56 070		1090	803 472	
b) Große Seen	463	2 139 626		10	12 550		4	7 518		29	98 092		—	—		—	—	
c) Philippinen	28	31 098		18	13 762		21	5 781		—	—		—	—		6	1 176	
Zusammen	2 580	10 377 416		170	246 262		928	1 359 578		116	247 799		39	56 070		1096	804 648	
Argentinien	137	124 858		22	8 256		1	219		28	10 905		6	4 489		21	5 714	
Belgien	131	291 589		9	4 937		6	9 853		3	5 123		1	1 423		2	351	
Brasilien	338	458 187		34	33 419		5	982		7	2 334		5	7 092		39	10 661	
Chile	59	61 408		22	19 118		10	2 286		1	1 771		7	11 906		15	5 158	
China	64	102 440		15	17 267		19	11 265		3	1 400		—	—		1	143	
Cuba	21	29 909		8	4 639		10	5 088		5	5 512		2	1 280		5	867	
Dänemark	387	601 038		42	25 330		17	4 963		30	23 703		11	14 101		158	33 301	
Deutschland	1 427	3 173 376		114	73 474		2	403		199	243 973		4	4 461		22	7 693	
Finnland	61	60 273		31	10 139		17	3 181		23	35 059		14	22 192		192	50 118	
Frankreich	883	1 722 555		123	104 906		93	134 292		96	191 576		7	11 523		238	68 779	
Griechenland	104	219 442		91	62 772		10	8 579		—	—		2	1 323		—	31 680	
Holland	811	1 554 961		52	17 684		7	1 075		47	12 961		2	2 427		12	2 803	
Italien	360	1 089 199		131	134 756		32	13 889		21	13 332		37	47 257		277	71 664	
Japan	942	2 068 874		92	136 056		384	120 336		—	—		—	—		—	—	
Mexiko	27	29 230		4	1 377		6	1 301		1	279		1	1 312		8	2 069	
Norwegen	1 081	1 445 730		154	97 710		198	53 859		78	132 381		76	107 823		42	20 326	
Österreich-Ungarn	294	690 323		30	21 561		4	972		2	466		—	—		—	1 295	
Peru	20	55 337		1	624		1	210		1	2 228		3	4 479		37	16 464	
Portugal	118	220 425		13	9 145		2	656		5	5 327		—	—		89	25 659	
Rumänien	30	61 687		4	1 673		—	—		—	—		—	—		1	432	
Rußland	362	432 994		151	79 267		11	2 215		4	5 507		2	2 711		88	18 311	
Spanien	309	586 268		158	118 459		19	4 368		5	5 441		11	15 455		74	20 620	
Schweden	584	704 922		291	180 285		158	31 420		16	12 159		12	13 522		202	50 303	
Türkei	70	58 467		30	40 139		2	211		—	—		—	—		59	17 432	
Uruguay	23	28 916		4	2 131		5	2 012		1	2 552		6	6 036		4	2 812	
Andere Länder	105	81 212		26	15 523		13	2 888		1	174		—	—		105	28 658	
Unbezeichn. Nationalität	92	90 579		27	13 254		12	11 320		5	3 594		1	1 325		61	20 205	
Zusammen	19 108	43 965 314		2781	1 904 720		2497	2 027 373		946	1 145 970		342	389 690		3581	1 486 206	

Dampfer u. Motorschiffe, zusammen

Segler zusammen

Insgesamt

	Dampfer u. Motorschiffe, zusammen		Segler zusammen		Insgesamt	
	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.
Großbritannien	7 535	16 344 843	429	210 628	7 964	16 555 471
Britische Kolonien	1 610	1 863 365	531	189 039	2 141	2 052 404
Zusammen	9 145	18 208 208	960	399 667	10 105	18 607 875
Vereinigte Staaten:						
a) Ozean	3 134	9 772 921	1216	1 009 249	4 350	10 782 170
b) Gr. Seen	477	2 159 694	29	98 092	506	2 257 786
c) Philippinen	67	50 641	6	1 176	73	51 817
Zusammen	3 678	11 983 256	1251	1 108 517	4 929	13 091 773
Argentinien	160	133 333	55	21 108	215	154 441
Belgien	146	306 379	6	6 897	152	313 276
Brasilien	377	492 588	51	20 087	428	512 675
Chile	91	82 812	23	18 835	114	101 647
China	98	130 972	4	1 543	102	132 515
Cuba	39	39 636	12	7 659	51	47 295
Dänemark	446	631 331	199	71 105	645	702 436
Deutschland	1 543	3 247 253	225	256 127	1 768	3 503 380
Finnland	109	73 593	229	107 369	338	180 962
Frankreich	1 099	1 961 753	341	271 878	1 440	2 233 631
Griechenland	205	290 793	107	33 003	312	323 796
Holland	870	1 573 720	61	18 191	931	1 591 911
Italien	523	1 237 844	335	132 253	858	1 370 097
Japan	1 418	2 325 266	—	—	1 418	2 325 266
Mexiko	37	31 908	10	3 690	47	35 598
Norwegen	1 433	1 597 299	196	260 530	1 629	1 857 829
Österreich-Ungarn	328	712 856	11	1 761	339	714 617
Peru	22	56 171	41	23 171	63	79 342
Portugal	133	230 226	94	30 986	227	261 212
Rumänien	34	63 360	1	432	35	63 792
Rußland	524	514 476	94	26 529	618	541 005
Spanien	486	709 095	90	41 516	576	750 611
Schweden	1 033	916 627	230	75 984	1 263	992 611
Türkei	102	98 817	59	17 432	161	116 249
Uruguay	32	33 059	11	11 440	43	44 499
Andere Länder	144	99 623	106	28 832	250	128 455
Unbezeichnete Nationalität	131	115 153	67	25 324	198	140 777
Zusammen	24 386	47 897 407	4869	3 021 866	29 255	50 919 273

dem lächerlichen Preise von 130, 92 und 90 \$ pro Br. R. T. bewertet. Vergegenwärtigt man sich daneben, daß das amerikanische Schiffsahrtsamt seine gewöhnlichen stählernen Dampfer von 9000 oder 10 000 t dw mit 315 \$ pro Br. R. T. einschätzt und nicht unter diesem Preis verkauft und daß die Japaner bei Aufstellung der Entschädigungsforderungen an Deutschland ihre versenkten Schiffe mit 500 \$ pro Br. R. T. (Wert zurzeit des Waffenstillstandes) veranschlagten, so hat man einen hübschen Vergleich, der zeigt, wie sehr unsere Gegner bei der Liquidierung des deutschen Vermögens im Ausland und seiner Anrechnung auf die zu zahlenden Entschädigungssummen nach den Grundsätzen der „Billigkeit“ zu verfahren bestrebt sind. Selbst Fairplay kann sich die ironische Bemerkung nicht versagen, daß es sehr interessant sein würde, wenn das amerikanische Navy Department die Welt darüber aufklären wollte, wie es zu diesen Schätzungen gekommen ist. Es dürfe einigermaßen sicher sein, daß es den Schiffen, wenn man sie zu diesen Preisen zum Verkaufe ausböte, durchaus nicht an Käufern fehlen würde. A. K.

Neue amerikanische Linien nach Konstantinopel—Schwarzmeerehäfen. Eine wirkungsvolle Organisation des amerikanischen Handels mit dem östlichen Becken des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres wird durch die Einrichtung zweier direkter Verbindungen dorthin unter amerikanischer Flagge vorbereitet. Die erste Verbindung, ein regelmäßiger Passagier- und Frachtdampferdienst der International Mercantile Marine Co. von New York über Konstantinopel nach Konstanza, der bei Bedarf nach Schwarzmeerehäfen und Levanteplätzen ausgedehnt werden soll, ist am 15. September mit dem früheren Dampfer Rhaetia der Hamburg-Amerika-Linie, jetzt Black Arrow, eröffnet worden. Die zweite, ein regelmäßiger monatlicher Frachtdampferdienst zwischen Philadelphia, Konstantinopel und den Schwarzmeerehäfen wird von der American Steam Navigation Co. eingerichtet. Sie wird voraussichtlich im Oktober eröffnet werden. A. K.

Kanada

Das Schiffsbauprogramm, welches 45 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 263 950 t umfaßt, soll im kommenden Jahre durchgeführt sein. Das Schiffsahrts- und Fischerei-Amt wird diese gesamte Flotte durch die Canadian National Railway bewirtschaften lassen, welche die Schiffe zum Einstandspreise zuzüglich 5½ % Zinsen auf Abzahlung übernimmt.

Die Zahlung erfolgt in 10 Raten, im 1. Jahre 10 v. H., im 2. Jahre 15 v. H., im 3.—7. Jahre je 20 v. H. und im 8.—10. Jahre je 5 v. H.

Australien

Der Seemannsstreik, der, wie kürzlich hier berichtet, nach fast 4monatiger Dauer beendet wurde, hat nun seinen endgültigen Abschluß durch den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses gefunden. Danach sind die Forderungen nach Verbesserung der Mannschaftsräume, die Dienstregelung im Heimatshafen, die Fortzahlung des Lohnes an erkrankte Seeleute bis zur Landung im Heimatshafen und eine Erhöhung der Monatsheuer um 35 sh bewilligt worden. Die neuen Bedingungen sind für beide Teile bis Ende 1920 bindend. Die den Arbeitgebern aus diesem Schiedsspruch erwachsenden Mehrlasten werden auf 250 000 £ jährlich geschätzt. Hb.

Die Welthandelsflotte am 30. Juni 1919

Nachdem in Nr. 33 und 34 des „W.-D.“ bereits die Hauptziffern des Dampferbestandes der Welthandelsflotte nach Lloyd's Register of Shipping für 1919/20 mitgeteilt worden sind, geben wir diesmal die ausführliche Übersicht über Zahl und Tonnage der Dampfer und Segler eines jeden Landes wieder, getrennt nach dem Hauptbaumaterial. (Siehe Tabelle.) Gezählt sind die Dampfer über 100 R. T. brutto und die Segler über 100 R. T. netto. Die Tabelle zeigt den Stand vom 30. Juni d. J., sie läßt also noch die auf Grund der Versailler Friedensbedingungen erzwungene Aufteilung der deutschen Handelsflotte unter die Entente-mächte unberücksichtigt. Die gewaltigen Verschiebungen, die im Schiffsbesitz der einzelnen Länder stattgefunden haben, sind früher bereits eingehend erörtert worden. Hier wäre nur noch auf die auffällige Zunahme der hölzernen Dampfer hinzuweisen, die vor dem Krieg nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der Gesamtdampferräume ausmachte und jetzt mit über 2 Mill. Br. R. T. aufgeführt wird. Es handelt sich dabei um eine vorübergehende Erscheinung, die auf den forcierten Holzschiffbau der Vereinigten Staaten während des Krieges zurückzuführen ist. Etwa zwei Drittel der Holzdampfer-tonnage entfällt auf die Vereinigten Staaten, sonst sind nur noch Frankreich, das eine Anzahl amerikanischer Holzdampfer erworben hat und Japan, dessen Mangel an Schiffbaustahl zur Verwendung von Holz als Baumaterial nötigte, mit größeren Räumen beteiligt. A. K.

Vermischtes

Rumänische Petroleum-Erzeugung. Nach Angabe der „Baseler Neuesten Nachrichten“ waren die Ergebnisse der rumänischen Petroleumgewinnung in t:

	1917	1918	1919
			1. Quartal
Steaua Romana	182 456	313 701	146 186
Astra Romana	101 871	300 138	131 451
Romana-Americana	140 372	270 822	92 807
Concordia	20 822	72 274	31 626
Internationale	11 082	40 275	24 010
Orion	6 620	22 463	16 436
Alfa	2 624	11 453	4 390
Steco	6 360	63 468	28 142
Roumanias consolidated Oilfields and Chiciura Oilfields	985	21 874	8 563
Aquila Franco-Romana	—	7 934	4 630
Petrol Block	—	3 807	3 540
Naphta	—	14 052	6 895
Traian-Roumanian	2 837	5 436	2 479
Anglo-Roumanian	169	2 235	1 092
Sphinx Petroleum Co.	226	2 824	1 786
Baicoi	2 069	1 550	730
Orchria	—	705	810

Die Erzeugung stieg von 499 000 t in 1917 auf 1 199 000 t in 1918. Das erste Halbjahr 1919 ergab 527 000 t. —q—

Englische Schifffahrt im portugiesischen Ostafrika. Der „African World“ geht ein Bericht aus dem portugiesischen Ostafrika zu, aus dem hervorgeht, daß die Engländer noch keineswegs sehr weit mit der Einrichtung ihrer Schifffahrtslinien, die den von den

deutschen Reedereien bisher innegehabten Platz einnehmen sollen, gediehen sind. Die Portugiesen müssen zugeben, daß die deutschen Reedereien durch die 20jährige Erfahrung, die sie gehabt haben, ihren kombinierten Dienst zwischen Barre- und Hauptdampfern auf eine große Höhe gebracht haben und durchaus zur Zufriedenheit der Verloader gearbeitet haben. Die Engländer versuchen das deutsche System nachzuahmen, ohne aber bisher einen vollwertigen Ersatz geboten zu haben. P. W.

Englische Einwanderungsbeschränkung für Deutsche in Jamaika. Nach einem Timestelegramm aus Kingston v. 10. 9. gab der Generalgouverneur einen Ueberblick über die von der Londoner Regierung erlassenen Kriegs-Notgesetze. Bei dieser Gelegenheit erfuhr die dortige gesetzgebende Versammlung zum ersten Mal, daß kürzlich in geheim ein Gesetzesentwurf über die Zulassung früher feindlicher Staatsangehöriger in die Kolonie beschlossen sei, was zu einem Protest der Kolonialvertretung Anlaß gab. Der Generalgouverneur entschuldigte das Londoner Vorgehen damit, daß die Regierung keinerlei Verletzung der Selbstverwaltungsrechte der Kolonie beabsichtigt habe, daß aber wegen der bevorstehenden Ratifizierung des Friedensvertrages die Beschleunigung und Geheimhaltung des Erlasses notwendig gewesen wäre. Das Haus vertagte daraufhin die Besprechung des Gesetzes, um den Mitgliedern Zeit zur Prüfung zu lassen. Beachtenswert ist, wie eifrig die Londoner Regierung noch in letzter Stunde, bevor die Friedensratifizierung außerordentliche Maßnahmen unterband, bemüht war, sich rechtliche Handhaben zur weiteren Bekämpfung der Deutschen auch im Frieden zu schaffen.

Wichtige Neueingänge

einzusehen im Lesezimmer Rothenbaumchaussee 12, geöffnet von 8-4 Uhr

Allgemeines

„Arrangement mit Frankreich.“ Denkschrift zu den Ansprüchen Frankreichs auf Elsaß-Lothringen und das Saargebiet. Hamburg, Dörendorf & Dresel, 55 S. 2,50 M. (Politisch-wirtschaftliche Schriftenfolge zur Friedenskonferenz. Herausgeg. von Otto Kessler, Friedenau, Heft 1.)

Eine interessante Denkschrift, die mit allen Mitteln der Kunst, der Wissenschaft, der Rhetorik und Statistik die Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen als ungerechtfertigt und auch für Frankreich wie für Elsaß-Lothringen unvorteilhaft darzustellen sucht. 20 Seiten von den 55 des Heftchens enthalten Pressestimmen zu dem Problem.

„Das Seefracht-Tarifwesen.“ Von Kurt Giese. Berlin, Springer, 1919. XVI, 379 S. 34,— M.

Eine außerordentlich sorgfältige und gewissenhafte Arbeit mit zahlreichen wirtschaftstheoretischen Ausblicken, wie überhaupt die Abstraktion die Stärke des Verfassers zu sein scheint. Jedoch leidet darunter die praktische Seite des Buches nicht. Seine Gebrauchsfähigkeit wird durch vorzügliche Literaturübersichten, zahlreiche Quellenangaben usw. sowie durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöht; Das Buch darf mit Recht das Interesse aller derer beanspruchen, die sich mit Schifffahrt und Tariffragen aller Art befassen.

„Staatsbankrotte.“ Wirtschaftliche und rechtliche Betrachtungen. 2. verb. Aufl. Von Alfred Manes. Berlin, Siegmund, 1919, 275 S. 12,— M.

Die 2. Auflage dieses so interessanten und aktuellen Buches ist bedeutend erweitert worden. Sie nimmt auf die jüngsten Ereignisse der Weltgeschichte die gebührende Rücksicht, vor allem auch auf den Versailler Friedensschluß. Erleichtert wurde eine sachliche und wissenschaftliche Darstellung dadurch, daß Rücksichten auf die Zensur nicht mehr notwendig waren.

„Kriegsfinanzen und Geldtheorie.“ Ein Beitrag zur Beurteilung der Freizügigkeit des Geldes. Von Theodor Plaut. Aus: Finanzarchiv, Jg. 35, 1918. Bd. 2. S. 133/238.

In der vorliegenden Abhandlung behandelte ich das Problem, wie es möglich war, daß die Staaten Europas, vornehmlich Deutschland, die ungeheuren Summen für die Kriegführung aufbrachten. Die Schrift geht gleichzeitig auf andere, verwandte geldtheoretische Probleme, so auf das der Inflation ein. Dabei wird der Nachweis zu erbringen versucht, daß alle die angeschnittenen Fragen eine rastlose Lösung vom Standpunkt der metallistischen Theorie, wie sie etwa Helfferich oder Diehl vertreten, finden, während die entgegengesetzten Anschauungen versagen oder im Unsicheren tappen. Pt.

„Die Arbeiter-Gewinnbeteiligung.“ Von E. Gruner. Berlin, Siegmund, 1919. 175 S. 7,50 M.

Gruner hofft das herrschende Mißtrauen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch die Beteiligung der Arbeiter an dem Gewinn zu beseitigen. Der Gedanke ist nicht neu. Aber durch eine gründliche Auseinandersetzung mit den bereits aufgestellten Theorien und praktischen Versuchen gibt der Verfasser viele neue Anregung. Das Werk unterscheidet sich sehr vorteilhaft durch wissenschaftliche Gründlichkeit von sonstiger aktueller Literatur. Pt.

„Bolschewismus.“ Eine kritische Untersuchung über die amtlichen Veröffentlichungen der russischen Sowjet-Republik. Von Max Hirschberg. München und Leipzig, Duncker & Humblot, 1919. 107 S. 2,80 M.

Schilderung der Schrecken des Bolschewismus auf Grund wissenschaftlicher Forschung.

„Beiträge zu einer neuen Wirtschaftsordnung der Stickereiindustrie.“ Herausgeg. von der Aktiengesellsch. Seeriet. St. Gallen, 1919, Loehrer. 20 S. Befürwortet u. a. die Einführung des Taylorsystems. Interessant sind für den Nichtfachmann auch die Kalkulationsberechnungen.

Verantwortlich für Ausländische Volkswirtschaften und allgemeine Redaktionsangelegenheiten: Hauptschriftleiter Dr. Paul Heile; Deutsche und österreichisch-ungarische Volkswirtschaft: Hauptschriftleiter Dr. Kurt Singer. Anzeigenteil: Horst Weymann, Geschäftsführer des W.-D.; sämtlich in Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5. Druck von H. O. Persiehl Hamburg 8.

In diesen Tagen erscheint:

Weltübersicht der Maßeinheiten

Die gebräuchlichsten Längen-,
Flächen-, Raum-, Gewichts- und Wertmaße aller Länder
Im Auftrage des „Wirtschaftsdienstes“

unter Mitwirkung von

Dr. Dannemann, M. Dinklage, H. Lambertz, F. Landau,

Dr. Loewenfeld, P. Massonet, Dr. Plaut und H. Weymann

aufgestellt von

Hermann Bohnert

Verlag Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv

Preis 3 Mk.

Hamburg 1919

Preis 3 Mk.

Bestellungen durch beiliegende Karte